

Frauenbarometer 2006

Bericht

Diese Studie wurde erstellt für die:
MA 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien

Wien, im Oktober 2006
Archivnummer: 25915011

IFES

INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH

Teinfaltstraße 8 • 1010 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312

E-Mail: ifes@ifes.at • Internet: <http://www.ifes.at>

Inhaltsverzeichnis

Daten zur Untersuchung	4
Das Wichtigste auf einen Blick	5
Die Ergebnisse im Einzelnen	7
1. Struktur der Stichprobe.....	7
1.1. Die Sozialstruktur der Wienerinnen	7
1.2. Beschäftigtenstruktur.....	9
2. Die Arbeitssituation der Wienerinnen.....	12
2.1. Rahmenbedingungen	12
2.2. Arbeitszeit	14
2.3. Teilzeit.....	17
2.4. Berufliche Unterbrechung	22
2.5. Vereinbarkeit.....	24
2.6. Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit	25
2.7. Gleichstellung bezüglich des Lohns.....	28
2.8. Arbeitslosigkeit.....	29
2.9. Altersversorgung	30
3. Die finanziellen Rahmenbedingungen	31
3.1. Deckung der Bedürfnisse.....	31
3.2. Finanzielle Möglichkeiten	33
3.3. Frei verfügbares Geld.....	35
3.4. Belastung durch Schulden und Kredite.....	36
4. Wohnverhältnisse	37
4.1. Art der Wohnung	37
4.2. Wohnkosten	37
4.3. Wohnfläche	38
4.4. Wohnungsausstattung.....	39
5. Allgemeine Lebenszufriedenheit	40
5.1. Subjektive Bewertung des Lebensstandards	40

5.2. Dimensionen der Lebenszufriedenheit.....	41
5.3. Der Gesundheitszustand.....	43
5.4. Zukunftserwartungen	44
6. Einstellungen der Wienerinnen	45
6.1. Einstellung zur Berufstätigkeit von Frauen	45
6.2. Einstellung zur Rollenverteilung	47
7. Frauen in Wien	49
7.1. Lebensqualität von Wienerinnen	49
7.2. Beratungsstellen.....	51
7.3. Zusätzliche Einrichtungen der Stadt Wien	52
Abbildungsverzeichnis	54

Daten zur Untersuchung

Thema:	Frauenbarometer 2006
Auftraggeber:	MA 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien
Grundgesamtheit:	Wienerinnen ab 18 Jahren
Erhebungsgebiet:	Wien
Stichprobenumfang:	1.000 Interviews
Zielpersonenauswahl:	Zufallsauswahl
Art der Befragung:	telefonische Interviews (CATI)
Befragungszeitraum:	10. August bis 4. Oktober 2006
Projektleiter:	Dr.in Imma Palme
Bericht:	Mag. ^a Eva-Maria Reiter

Das Wichtigste auf einen Blick

- Knapp die Hälfte der befragten Wienerinnen (48%) ist berufstätig. Davon wiederum ist jede zweite Frau Vollzeit erwerbstätig. In erster Linie wird die Kinderbetreuung als Grund für die Teilzeitbeschäftigung genannt. Rund 4 von 10 Teilzeit erwerbstätigen Frauen möchten früher oder später wieder Vollzeit arbeiten.
- Rund 7 von 10 berufstätigen Frauen geben an, Beruf und Privatleben gut vereinbaren zu können. Vergleichsweise schwieriger ist das für Frauen mit Kleinkindern.
- Die berufstätigen Wienerinnen sind mit ihrer Tätigkeit weitgehend zufrieden; bemängelt werden aber fehlende Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Vor allem Teilzeitbeschäftigte sowie Frauen mit geringer formaler Bildung sind auch aus subjektiver Sicht diesbezüglich benachteiligt.
- Die Zuversicht der arbeitslosen Frauen, in absehbarer Zeit wieder eine annehmbare Arbeitsstelle zu finden, ist durchgängig äußerst gering.
- Nur ein geringer Anteil der berufstätigen Frauen glaubt, dass die Altersversorgung, die ihnen aus der beruflichen Tätigkeit zustehen wird, auch ausreichen wird. Ein Drittel der Wienerinnen sorgt mit einer privaten Pensionsvorsorge vor; der durchschnittliche Einzahlungsbetrag beträgt im Schnitt knapp 105 Euro pro Monat.
- Die Einkommenssituation der Frauen ist sehr angespannt: Nur 40 Prozent der Wienerinnen können gut von ihrem Einkommen leben, bei den einkommensschwachen Frauen (Äquivalenzeinkommen bis max. 850 Euro) sind es nur 13 Prozent. Die Wohnung angemessen warm halten oder Medikamente kaufen, können sich die meisten Wienerinnen leisten. Für einkommensschwache Frauen wird aber auch die Deckung dieser Grundbedürfnisse häufig zum Problem. Weitere Extraausgaben wie für Urlaub oder Kleidung ist für diese Frauen oft gar nicht möglich.
- Die Wohnkosten (inklusive Heizung und Nebenkosten) betragen im Durchschnitt 760 Euro pro Monat. Der Ausstattungsgrad mit den elementaren Dingen wie Dusche, WC, Küche, Heizung beträgt auch in einkommensschwachen Haushalten zumindest 90 Prozent.

- Die Erwartungen an die Zukunft sind nicht allzu optimistisch: Die Hälfte der Wienerinnen ist der Ansicht, dass sich in den nächsten 2 Jahren an ihrer Lebenssituation nichts ändern wird.
- Die Berufstätigkeit von Frauen wird von den befragten Wienerinnen positiv anerkannt. Berufliches Engagement wird als Möglichkeit zur Selbstverwirklichung und Unabhängigkeit gesehen. Knapp die Mehrheit der Befragten ist jedoch der Ansicht, dass das Familienleben unter der Berufstätigkeit von Frauen leidet. Die Intensität der Mutter-Kind-Beziehung wird durch die Berufstätigkeit der Mutter jedoch nicht beeinflusst, so die Ansicht der Mehrheit der Wienerinnen. Die Wienerinnen wünschen sich die Gleichberechtigung von Mann und Frau: Beide sollen zum Haushaltseinkommen beitragen und sich gemeinsam um die Kindererziehung und den Haushalt kümmern. Die hohe Befürwortung der Gleichberechtigung von Mann und Frau in allen Lebenslagen spiegelt sich in allen ausgewerteten demographischen Gruppen wider.
- Die Lebensqualität in Wien wird äußerst positiv bewertet. Die freie Wahl des Lebensstils und die zahlreichen frauenspezifischen Beratungsstellen tragen wesentlich zum positiven Lebensgefühl bei. Hinsichtlich der Gleichberechtigung von Mann und Frau sieht man aber noch Handlungsbedarf.

Die Ergebnisse im Einzelnen

1. Struktur der Stichprobe

1.1. Die Sozialstruktur der Wienerinnen

Von der Altersstruktur her sind die Pensionistinnen mit 32 Prozent am stärksten in der Stichprobe vertreten. 22 Prozent sind 45 bis 60 Jahre alt; 3 von 10 befragten Frauen sind derzeit zwischen 30 und 44 Jahre und der geringste Teil, 17 Prozent, sind junge Wienerinnen bis 29 Jahre.

30 Prozent der Wienerinnen leben alleine. Der Anteil der Alleinerzieherinnen beläuft sich auf 8 Prozent.

Etwa ein Viertel der befragten Personen haben ein oder mehrere Kinder. Drei Viertel der Frauen haben österreichische Wurzeln, ein Viertel ist selbst zugezogen oder zählt zur 2. Generation. 32 Prozent jener Frauen, die zugewandert sind, sind aus einem westlichen europäischen Land gekommen, ein Viertel aus einem östlichen europäischen Land, 23 Prozent aus dem ehemaligen Jugoslawien. Bei jenen Frauen, die in der 2. Generation zugezogen sind, stammt bei 37 Prozent zumindest ein Elternteil aus einem östlichen europäischen Land, 32 Prozent sind aus einem westlichen europäischen Land zugewandert.

Die nachstehende Tabelle gibt einen detaillierten Überblick über die Verteilung der relevanten soziodemographischen Hintergrundfaktoren:

Sozialstruktur der befragten Wienerinnen	
(Angaben in Prozent, n = 1.000)	
Alter	
bis 29 Jahre	17
30 bis 44 Jahre	30
45 bis 60 Jahre	22
über 60 Jahre	32
Bildung	
Pflichtschule	18
Lehre, Fachschule (Mittlere Schule)	48
Matura, Universität	34
Haushaltsstatus	
alleine lebend	30
allein mit Kind/ern	8
in Partnerschaft ohne Kind/er	29
in Partnerschaft mit Kind/ern	25
Kinder unter 14 Jahren	
ja, insgesamt	24
<i>1 Kind</i>	13
<i>2 oder mehr Kinder</i>	11
nein	76
Herkunft	
Österreicherin	73
Migrationshintergrund	27

Abb. 1: Sozialstruktur der befragten Wienerinnen

1.2. Beschäftigtenstruktur

„Erwerbstätigkeit ist der wirksamste Schutz vor Armutsrisiken“ (www.statistik.at). 48 Prozent der Wienerinnen befinden sich in einem aufrechten Beschäftigungsverhältnis. Insgesamt geben 4 Prozent an, derzeit ohne Arbeit zu sein.

Ein wesentlicher Faktor für die Einkommenssituation ist das Ausmaß der Arbeitszeit. Mehr als die Hälfte (54%) der berufstätigen Wienerinnen sind Vollzeit beschäftigt.

Im Schnitt verdienen die Vollzeit beschäftigten Wienerinnen um 400 Euro mehr als die Teilzeit Beschäftigten.

Rund ein Viertel der Frauen ist im Gesundheits- bzw. Sozialbereich tätig, 13 Prozent arbeiten im Handel. 9 Prozent sind in der öffentlichen Verwaltung oder bei Interessenvertretungen beschäftigt, ebenso viele in der Industrie bzw. im Bauwesen.

Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil an jungen Frauen im Tourismus und Gastgewerbe, hingegen ist der Altersdurchschnitt im Unterrichtswesen überdurchschnittlich hoch.

Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ist im Handel überdurchschnittlich hoch, Vollzeitbeschäftigung gibt es in erster Linie im Geld-, Kredit- und Versicherungswesen.

Im Durchschnitt ist das persönliche Netto-Einkommen in der öffentlichen Verwaltung, Interessenvertretungen sowie im Unterrichtswesen am höchsten, am niedrigsten sind die Gehälter im Tourismus und im Gastgewerbe.

Zur weiteren Analyse des Einkommens wurde das gewichtete Pro-Kopf-Einkommen (Äquivalenzeinkommen) berechnet. 5 Prozent der Wienerinnen verfügen demnach über ein Äquivalenzeinkommen von bis zu 600 Euro. 10 Prozent haben im Monat bis 850 Euro zur Verfügung, 22 Prozent bis 1.200 Euro. 19 Prozent haben ein gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen von bis zu 1.600 Euro, ein Viertel hat mehr als diesen Betrag.

18 Prozent der Vollzeit beschäftigten Wienerinnen haben ein persönliches Netto-Einkommen von unter 1.000 Euro und sind damit in einer besonders prekären Lage.

Zwei Drittel der Wienerinnen erhalten über das eigene Einkommen hinaus keine finanziellen Zuwendungen. Ein Viertel der Wienerinnen insgesamt und rund drei Viertel der Frauen mit Kind/ern unter 14 Jahren beziehen Familienbeihilfe bzw. Kinderbetreuungsgeld, 6 Prozent der Wienerinnen insgesamt und 50 Prozent der Alleinerzieherinnen bekommen Alimente. 19 Prozent der arbeitslosen Frauen beziehen Arbeitslosengeld, 11 Prozent Sozialhilfe bzw. Notstand.

41 Prozent beziehen darüber hinaus noch regelmäßige Beträge durch den Ehe- oder Lebenspartner. 12 Prozent (vor allem die junge Generation) ist von der Unterstützung der Eltern bzw. Großeltern abhängig.

Beschäftigtenstruktur der befragten Wienerinnen	
(Angaben in Prozent, n = 1.000)	
Berufstätigkeit	
Berufstätige insgesamt	48
<i>Arbeiterin</i>	5
<i>Angestellte, öff. Dienst</i>	38
<i>Werkvertrag, neue Dienstnehmerin, anderes</i>	6
Nichtberufstätige insgesamt	52
<i>Pensionistin</i>	36
<i>arbeitslos</i>	4
Arbeitszeit (Basis: Berufstätige, Karenzierte)	
Vollzeit (über 36 Stunden)	54
nicht Vollzeit	40
Branche (Basis: Berufstätige, Karenzierte)	
Handel	13
Industrie, Gewerbe, Bauwesen	9
Tourismus, Gastgewerbe	6
Geld-, Kredit und Versicherungswesen	5
öffentliche Verwaltung, Interessenvertretungen	9
Gesundheit, Soziales	23
Unterrichtswesen	7
sonstige unternehmensnahen Dienstleistungen	13
andere Branche	12
Pro-Kopf-Einkommen*	
bis 600 Euro	5
bis 850 Euro	10
bis 1.200 Euro	22
bis 1.600 Euro	19
bis 2.000 Euro	15
mehr als 2.000 Euro	10

* gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen (Äquivalenzeinkommen). Diese (international gebräuchliche) EU-Skala gewichtet die erste Person im Haushalt mit 1.0, jede weitere Person mit 0.5, Kinder unter 14 Jahren mit 0.3 (Quelle: Statistik Austria).

Abb. 2: Beschäftigtenstruktur der befragten Wienerinnen

2. Die Arbeitssituation der Wienerinnen

2.1. Rahmenbedingungen

15 Prozent der Wienerinnen sind in Kleinstbetrieben beschäftigt. Jeweils rund ein Viertel arbeitet in Betriebsstätten mit bis zu 20 Beschäftigten bzw. mit bis zu 100 Beschäftigten. 30 Prozent sind in großen Betriebsstätten tätig.

Der Arbeitsort ist für die meisten Befragten Wien (92 %), nur 7 Prozent pendeln. Diesbezüglich gibt es keine Unterschiede zwischen einkommensschwachen und -starken Haushalten.

Anzahl der Beschäftigten im Betrieb		
Wie viele Beschäftigte hat die Betriebsstätte (Dienststelle), in der Sie beschäftigt sind? Und der Gesamtbetrieb?		
(Angaben in Prozent, Basis: Berufstätige oder Karenzierte, n = 485)		
	Betriebsstätte/Dienststelle	Gesamtbetrieb
1 bis 4 Beschäftigte	15	10
5 bis 19 Beschäftigte	23	9
20 bis 99 Beschäftigte	27	13
100 bis 499 Beschäftigte	15	15
500 und mehr Beschäftigte	15	41

Abb. 3: Anzahl der Beschäftigten im Betrieb

Die durchschnittliche Beschäftigungsdauer bei der derzeitigen Arbeitsstelle beträgt für die Wienerinnen insgesamt 10 Jahre. Betrachtet man das Äquivalenzeinkommen im Detail, wird erwartungsgemäß der Zusammenhang zwischen Dienstalter und Einkommen sichtbar: Während jene, die über ein Äquivalenzeinkommen von bis zu 600 Euro verfügen, im Schnitt 8 Jahre in derselben Firma beschäftigt sind, sind es bei jenen, die über 2.000 Euro/ pro Monat und Kopf im Haushalt ausgeben können, 13 Jahre.

Dienstalter	
Wie lange sind Sie schon bei Ihrer derzeitigen Firma beschäftigt? Runden Sie bitte auf ganze Jahre auf.	
(Angaben in Prozent, Basis: Berufstätige oder Karenzierte, n = 485)	
1 Jahr	12
2 bis 5 Jahre	26
6 bis 10 Jahre	20
11 bis 20 Jahre	25
mehr als 20 Jahre	14
Mittelwert	10,36

Abb. 4: Dienstalter

2.2. Arbeitszeit

Ein Drittel der berufstätigen Wienerinnen kann sich ihre Arbeitszeiten per Gleitzeit einteilen. 17 Prozent der Wienerinnen haben unregelmäßige Dienstzeiten. Schicht- bzw. Turnusarbeit trifft auf (rund) 10 Prozent der Befragten zu; Arbeit auf Abruf haben 4 Prozent.

Schicht- bzw. Turnusarbeit ist tendenziell häufiger bei Vollzeitbeschäftigung der Fall, unregelmäßige Arbeitszeiten eher bei Teilzeitbeschäftigung. Zwischen Frauen mit und ohne Kind/er gibt es bezüglich der Arbeitszeitregelung keine signifikanten Unterschiede.

Gleitzeit (mit und ohne Kernzeit) ist in erster Linie für Frauen im Geld-, Kredit- und Versicherungswesen sowie in der öffentlichen Verwaltung und bei den Interessenvertretungen möglich. Schicht- und Turnusarbeit ist hingegen überdurchschnittlich oft im Tourismus und Gastgewerbe sowie im Gesundheits- und Sozialbereich der Fall.

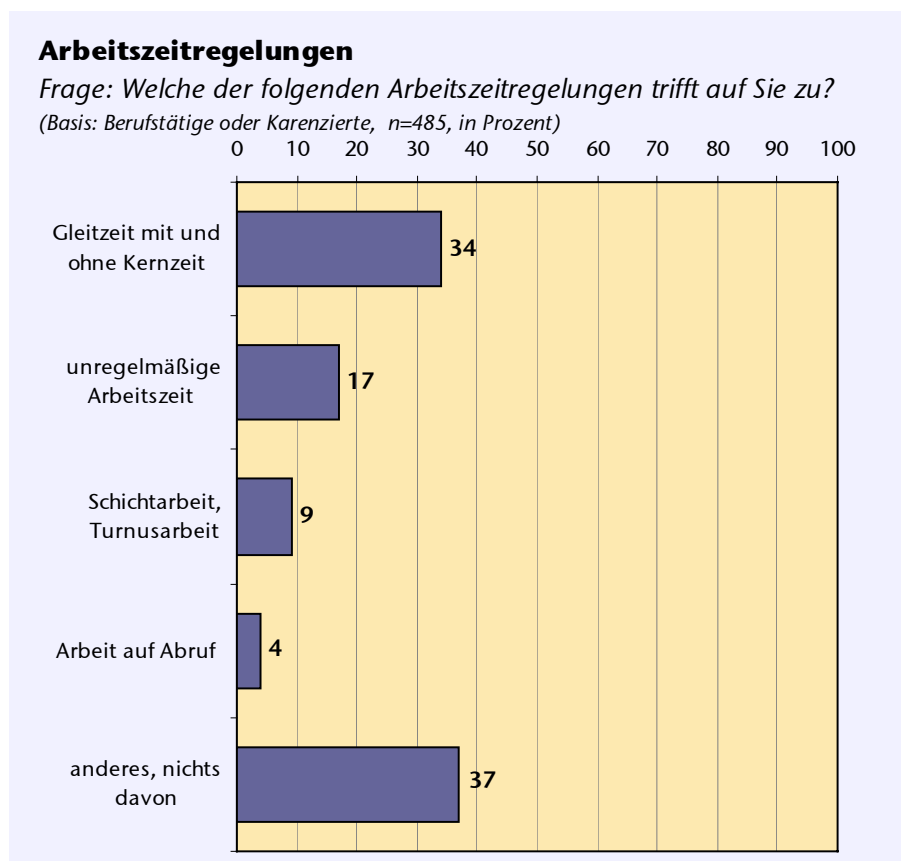


Abb. 5: Arbeitszeitregelungen

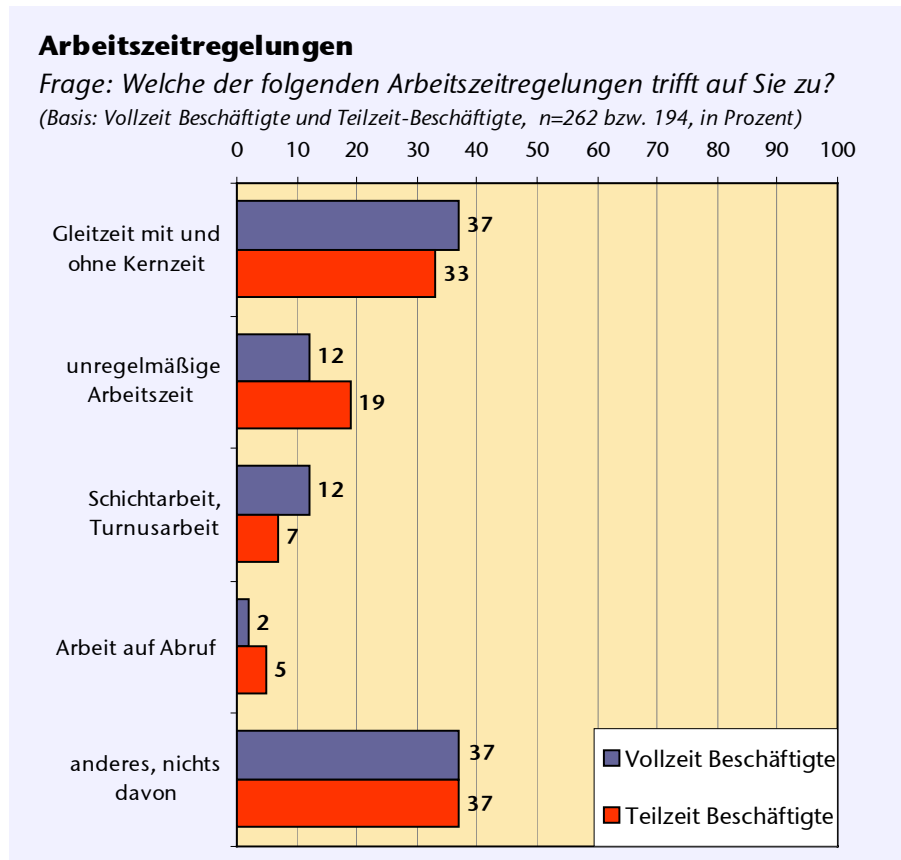


Abb. 6: Arbeitszeitregelungen im Detail

Im Schnitt beträgt die vereinbarte Arbeitszeit der Wienerinnen 33 Stunden. 54 Prozent gehen einer Vollzeitbeschäftigung von über 36 Stunden/Woche nach, 40 Prozent sind Teilzeit beschäftigt.

Die tatsächlich geleisteten Stunden liegen bei den Wienerinnen über der vereinbarten Arbeitszeit, im Schnitt um 3 Stunden. Getrennt nach Vollzeit und Teilzeit ergibt sich folgendes Bild: Im Schnitt sind die Vollzeit beschäftigten Wienerinnen 40 Wochenstunden angestellt, tatsächlich arbeiten sie aber 43 Stunden/Woche. Die Teilzeitbeschäftigten haben eine durchschnittliche Normalarbeitszeit von 25 Stunden und leisten in einer durchschnittlichen Arbeitswoche ebenfalls 3 Stunden mehr, d.h. 28 Stunden.

Besonders hoch ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten bei Frauen in Partnerschaft mit Kind/ern. Alleinerzieherinnen sind hingegen häufiger in einer Vollzeitbeschäftigung.

Arbeitszeit im Detail

Wie viele Stunden beträgt Ihre vorgesehene wöchentliche Normalarbeitszeit (ohne Überstunden)?

Und wie viele Stunden arbeiten Sie üblicherweise in einer durchschnittlichen Arbeitswoche inklusive aller Überstunden?

(Angaben in Prozent, Basis: Berufstätige oder Karenzierte, n = 485)

vereinbarte Arbeitszeit	
bis zu 20 Stunden	16
bis zu 30 Stunden	19
bis zu 37,5 Stunden	6
38 Stunden	4
38,5 Stunden	13
bis zu 40 Stunden	33
mehr als 40 Stunden	3
Mittelwert	33,11
durchschnittliche Arbeitszeit	
bis zu 20 Stunden	13
bis zu 30 Stunden	16
bis zu 39,5 Stunden	16
40 Stunden	20
bis zu 45 Stunden	19
bis zu 50 Stunden	6
mehr als 50 Stunden	5
Mittelwert	36,37

Abb. 7: Arbeitszeit im Detail

2.3. Teilzeit

Jene Wienerinnen, die weniger als 36 Stunden bei ihrem Arbeitgeber beschäftigt sind, wurden nach den Gründen für ihre Teilzeittätigkeit befragt. Vorrangig, von rund der Hälfte der Befragten, wurde als Grund die Kinderbetreuung genannt. Dieser vorherrschende Faktor dominiert alle anderen abgefragten Gründe. Ein Viertel der Frauen ohne Kind/er unter 14 Jahren arbeitet Teilzeit wegen der Betreuungspflichten – seien es die eigenen älteren Kinder oder eventuell auch Enkelkinder.

Die Kinderbetreuung ist in erster Linie für die 30- bis 44-Jährigen ein relevanter Grund. Jüngere Befragte geben hingegen vergleichsweise häufiger an, neben der Teilzeitbeschäftigung eine Aus- oder Weiterbildung zu absolvieren. Die Altersgruppe der über 45-Jährigen sagte in überdurchschnittlichem Ausmaß, durch die Teilzeittätigkeit mehr Zeit für den Haushalt und andere Lebensbereiche oder Interessen zu haben.

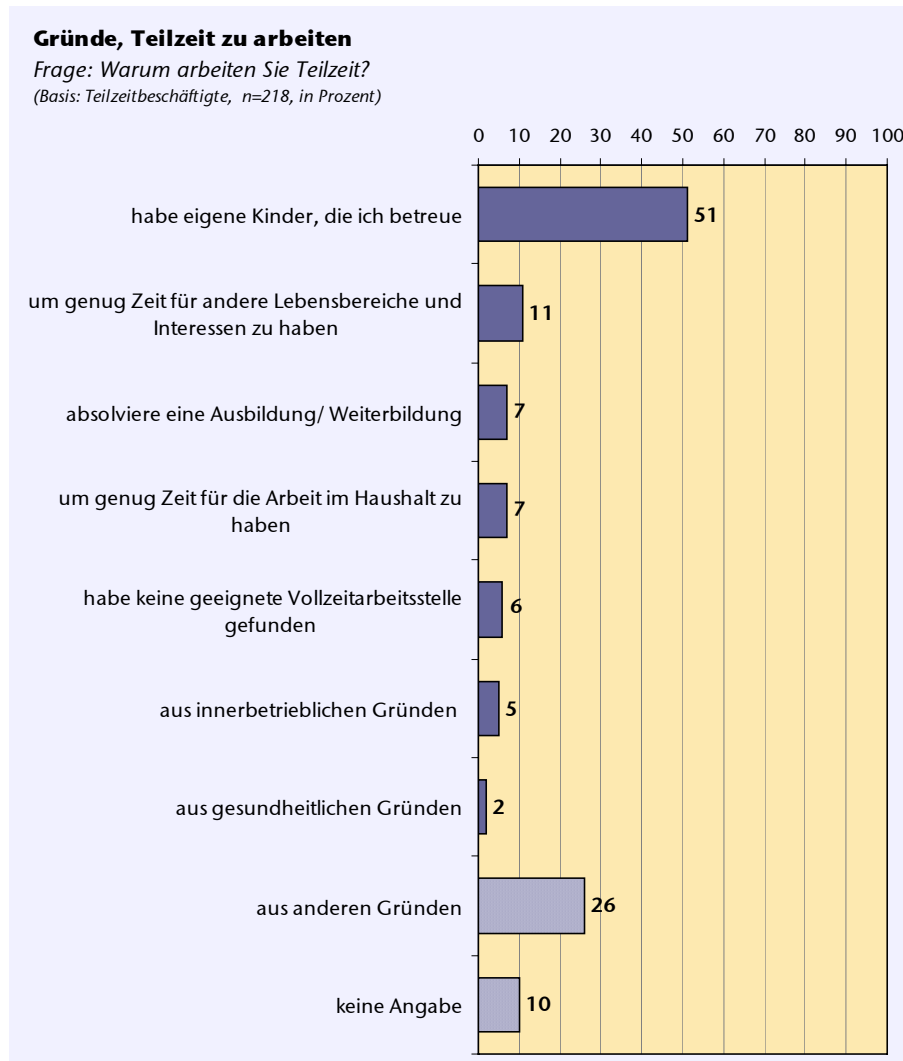


Abb. 8: Gründe, Teilzeit zu arbeiten

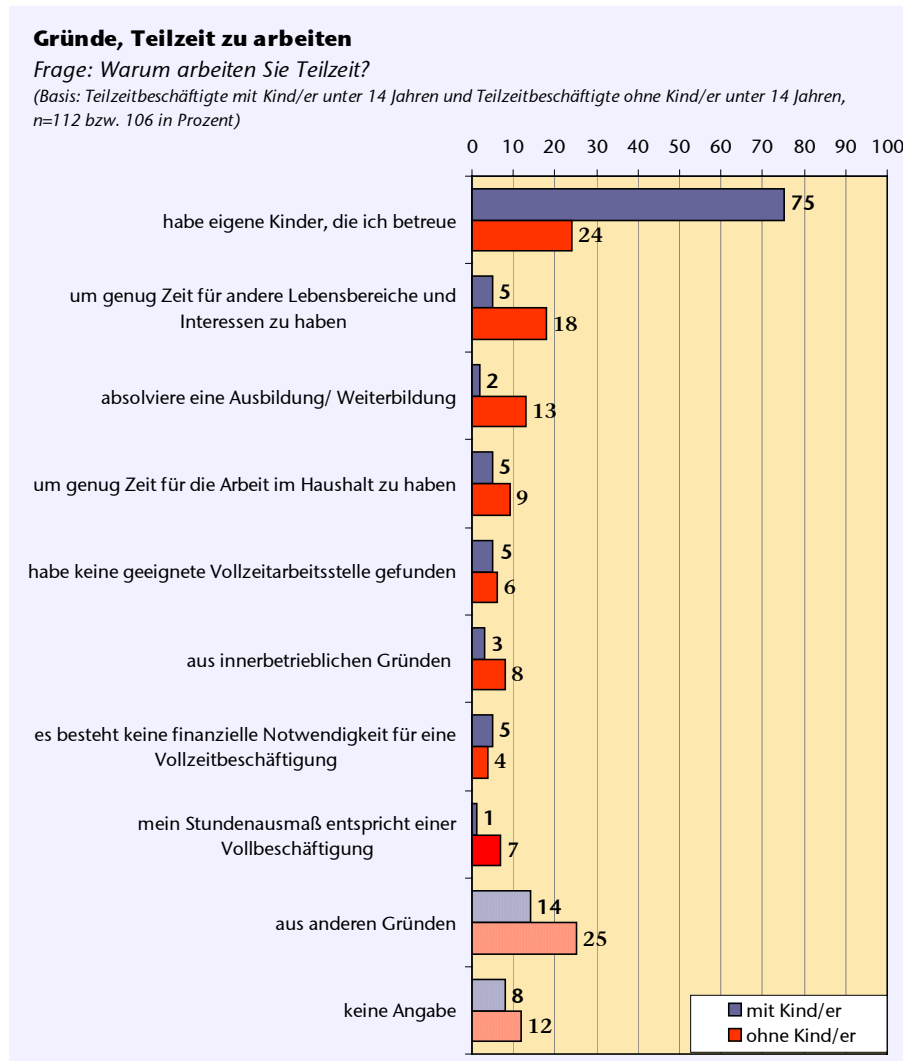


Abb. 9: Gründe, Teilzeit zu arbeiten im Detail

Einen Wechsel in Vollzeit können sich 4 von 10 in Teilzeit arbeitende Wienerinnen vorstellen: 12 Prozent würden am liebsten sofort in eine Vollzeitbeschäftigung wechseln, 3 von 10 Wienerinnen würden zwar gerne wechseln, aber erst wenn ihre Lebenssituation es zulässt. Die Mehrheit ist aber mit der Teilzeitbeschäftigung zufrieden und kann sich zur Zeit keinen Wechsel vorstellen. Die Bereitschaft, in Vollzeit zu wechseln, sinkt mit zunehmendem Alter. Während 65 Prozent der unter 29-Jährigen einen Wechsel erwägen, sind es bei den 45 bis 60-Jährigen nur 20 Prozent.

Jene, die wegen der Kinderbetreuung Teilzeit arbeiten, möchten zu 50 Prozent nicht mehr in Vollzeit wechseln. Stärker ist die Ablehnung von Vollzeit bei jenen, die wegen eigener Freizeitbeschäftigungen oder Haushaltsarbeiten Teilzeit beschäftigt sind. Hingegen ist der Wunsch, in Vollzeit zu wechseln, bei jenen, die notgedrungen Teilzeit arbeiten, da sie keine geeignete Vollzeitstelle gefunden haben, überdurchschnittlich hoch.

Frauen, die keinen Wechsel in Vollzeit in Erwägung ziehen sind im Vergleich auch schon länger teilzeitbeschäftigt: Die durchschnittliche Dauer der Teilzeitbeschäftigung beträgt in dieser Gruppe 8,7 Jahre. Jene, die am liebsten gleich wechseln würden, sind im Schnitt 5,7 Jahre in Teilzeit.

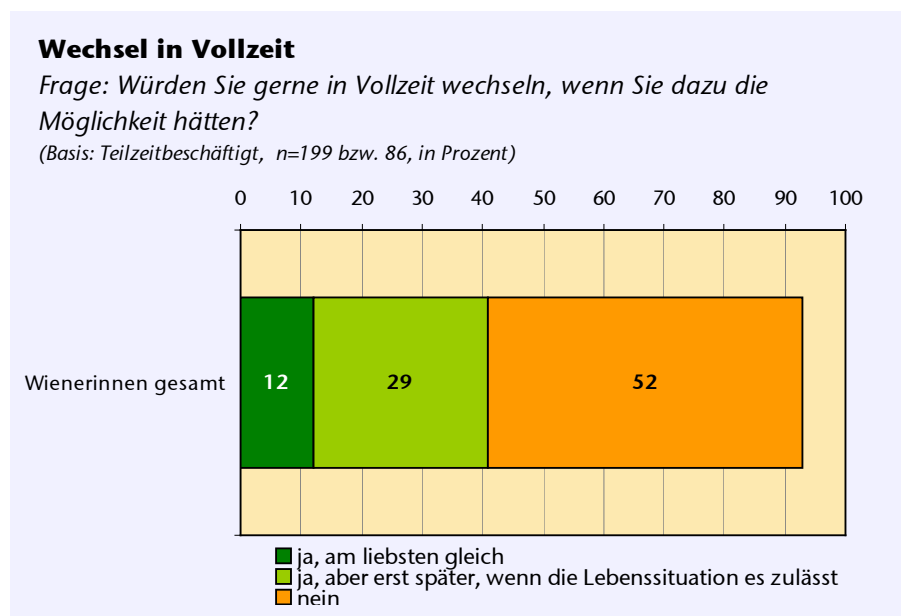


Abb. 10: Wechsel in Vollzeit

Im Schnitt sind die Teilzeitbeschäftigten seit 7 Jahren in keinem Beschäftigungsverhältnis mit vollem Stundenausmaß.

Erwartungsgemäß steigt die Dauer der Teilzeitbeschäftigung mit dem Alter; bei den Jungen sind es im Schnitt 3 Jahre, in der mittleren Altersgruppe 6 Jahre und bei den Älteren 13 Jahre.

Dauer der Teilzeitbeschäftigung	
Seit wie vielen Jahren bzw. Monaten sind Sie schon Teilzeit beschäftigt? (Angaben in Prozent, Basis: Teilzeitbeschäftigt, n = 199)	
1 Jahr	14
2 bis 3 Jahre	19
4 bis 5 Jahre	11
6 bis 10 Jahre	28
mehr als 10 Jahre	18
Mittelwert	7,32

Abb. 11: Dauer der Teilzeitbeschäftigung

2.4. Berufliche Unterbrechung

73 Prozent der berufstätigen Wienerinnen haben ihre Tätigkeit ein- oder mehrmals unterbrochen. Die am häufigsten genannten Gründe für eine Unterbrechung sind die Mutterschaftskarenz bzw. die Kinderbetreuung. Insbesondere im Alter ab 30 Jahren spielt dies eine Rolle. Jüngere berufstätige Frauen gaben hingegen am häufigsten an, bislang keine Unterbrechung gehabt zu haben. Arbeitslosigkeit wird von 14 Prozent der Wienerinnen genannt. Vor allem Frauen mit geringerem Bildungsniveau haben ihre Arbeit deshalb unterbrechen müssen. Andere Gründe werden vergleichsweise selten genannt.

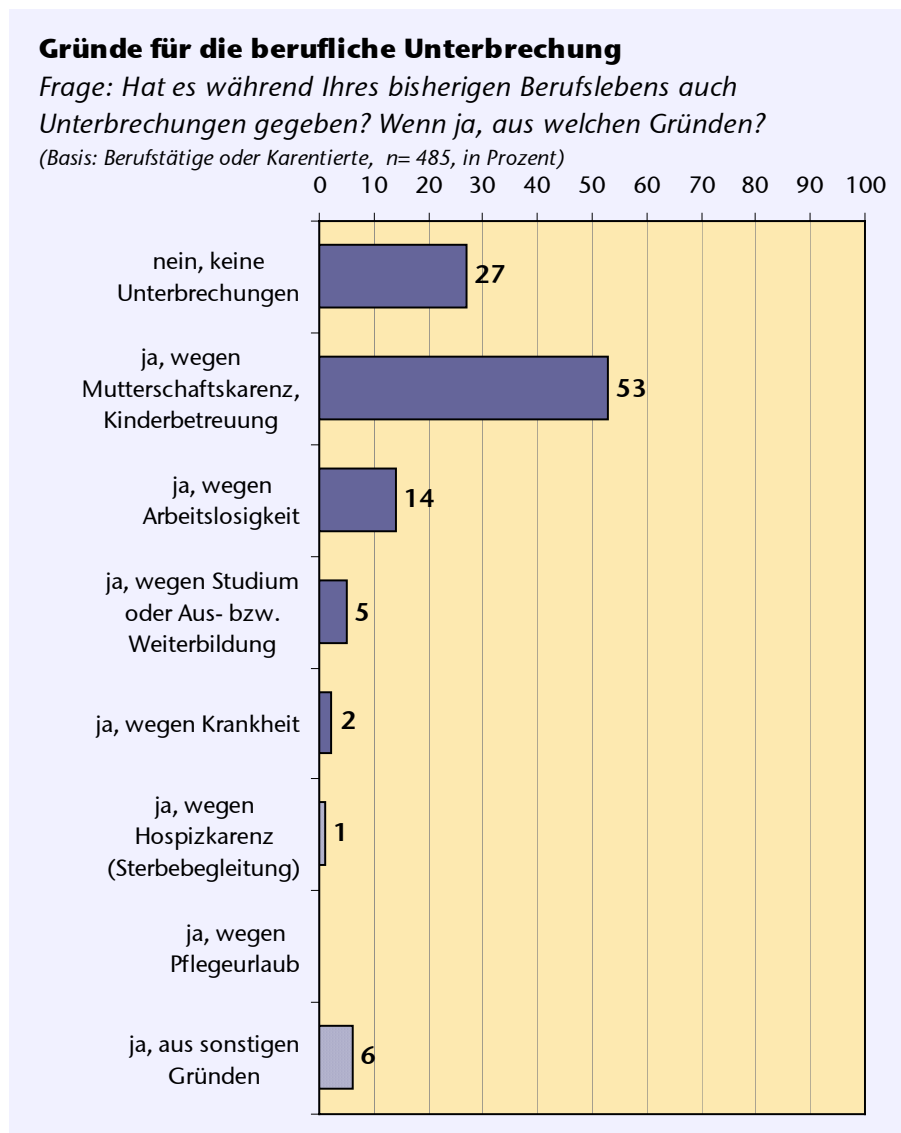


Abb. 12: Gründe für die berufliche Unterbrechung

28 Prozent der Wienerinnen, die ihre Erwerbstätigkeit schon einmal unterbrochen haben, waren bis zu einem Jahr nicht im Dienst, ein Drittel hat sich eine Auszeit von 2 bis 3 Jahren genommen (nehmen müssen), rund ein Viertel der Befragten blieb 4 bis 6 Jahre der Arbeit fern, 12 Prozent länger als 6 Jahre.

Die Dauer der Unterbrechung ist abhängig vom Grund der Unterbrechung: Während Frauen, die wegen Arbeitslosigkeit oder Krankheit pausieren mussten, überwiegend bis zu einem Jahr zu Hause waren, ist die Unterbrechung bei jenen, die das wegen den Kindern oder einer Aus- bzw. Weiterbildung taten, im Schnitt länger und bewegt sich überwiegend im Zeitrahmen von 2 bis 6 Jahren.

Dauer der Unterbrechung	
Wie viele Jahre haben Sie insgesamt Ihre Erwerbstätigkeit unterbrochen?	
(Angaben in Prozent, Basis: mit Unterbrechung im Erwerbsleben, n = 348)	
bis ca. 1 Jahr	28
ca. 2 bis 3 Jahre	33
ca. 4 bis 6 Jahre	26
länger als 6 Jahre	12

Abb. 13: Dauer der Unterbrechung

2.5. Vereinbarkeit

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bewerten die Befragten im Zeitvergleich sehr stabil. 4 von 10 berufstätigen Wienerinnen geben hier die Note 1, was eine sehr gute Vereinbarkeit bedeutet. Weitere 31 Prozent geben an, dass sie diesen Spagat zwischen Familie und Beruf gut bewältigen können; insgesamt 27 Prozent schaffen dies nur mittelmäßig bis schlecht. Gegenüber den Vergleichswerten von 2003 und 2005 gibt es keine signifikanten Veränderungen.

Vereinbarkeit ist besonders für Frauen mit Kleinkindern bis zu 2 Jahren schwierig: Im Schnitt vergeben sie die Note 2,4.

Teilzeitbeschäftigte profitieren von ihrem geringeren Stundenausmaß bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

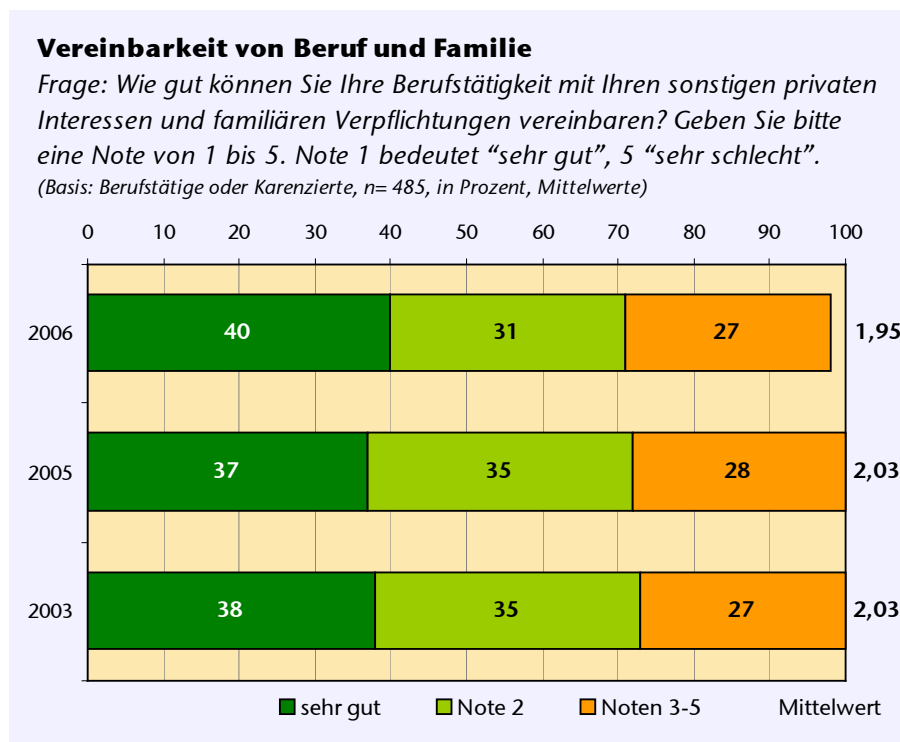


Abb. 14: Vereinbarkeit von Beruf und Familie

2.6. Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit

In weiterer Folge wurde die Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten der beruflichen Tätigkeit abgefragt.

Am höchsten ist die Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit insgesamt. 8 von 10 befragten Wienerinnen vergeben auf der fünfstufigen Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „gar nicht zufrieden“ die guten Noten 1 und 2. Besonders zufrieden mit ihrer beruflichen Tätigkeit sind Frauen mit Werkvertrag und neue Dienstnehmerinnen bzw. Frauen mit anderen irregulären Dienstverträgen. Vermutlich sind diese Frauen darüber froh, überhaupt eine Arbeit gefunden zu haben. Arbeiterinnen sind tendenziell weniger zufrieden.

Bei der Arbeitszeitregelung herrscht ebenfalls hohe Zufriedenheit. Tendenziell zufriedener sind die Teilzeitbeschäftigten gegenüber den Vollzeitbeschäftigten. Mütter von Kindern bis zu 2 Jahren fühlen sich in der Mehrfachbelastung durch die Arbeitszeitregelungen weniger unterstützt als Mütter älterer Kinder.

Die Zufriedenheit mit den unterschiedlichen Dimensionen der Berufstätigkeit nimmt mit dem gewichteten Pro-Kopf-Einkommen zu. Das hängt vor allem auch mit den höheren Berufspositionen dieser Frauen zusammen. Grund dafür sind die damit verbundene höhere Bildung und somit unterschiedlichen Berufe der Befragten. Mit höherem Bildungsniveau sind die meisten Berufstätigkeiten mit mehr Freiheitsgraden verbunden.

Mit dem Einkommen ist zwar die Mehrheit der Befragten (sehr) zufrieden, immerhin 17 Prozent äußern sich diesbezüglich aber unzufrieden. Diese Dimension ist erwartungsgemäß abhängig von der Bildung sowie der Art der Tätigkeit: Besonders unzufrieden sind Arbeiterinnen. Das Ausmaß der Arbeitszeit hat keinen signifikanten Einfluss auf die Zufriedenheit mit dem Einkommen: Beide Gruppen bewerten ihre Zufriedenheit im Schnitt mit 2,5.

Weitere Defizite sehen die berufstätigen Wienerinnen bei den Weiterbildungsmöglichkeiten sowie bei ihren Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Besonders Frauen mit geringerer formaler Bildung und Teilzeitbeschäftigte fühlen sich diesbezüglich benachteiligt. Im Vergleich zu 2003 sind die Frauen in diesen Punkten jedoch etwas zufriedener geworden.

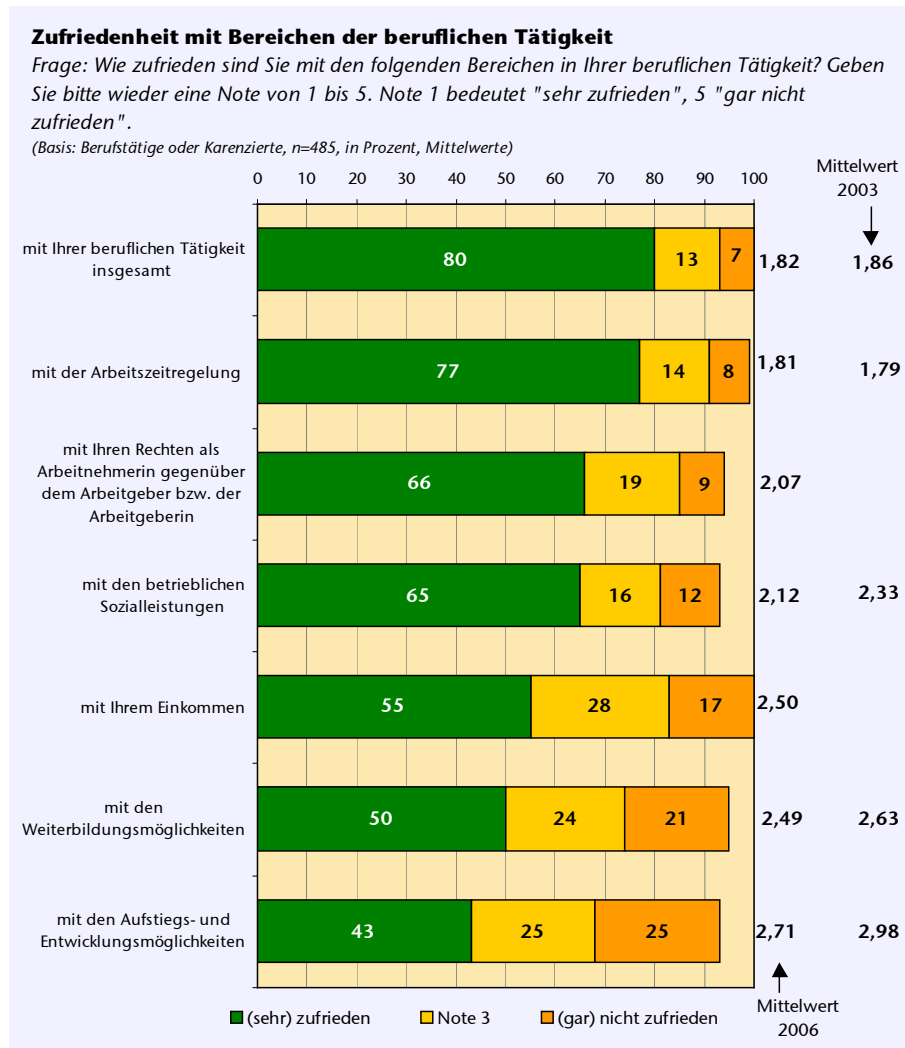


Abb. 15: Zufriedenheit mit Bereichen der beruflichen Tätigkeit

Zufriedenheit mit Bereichen der beruflichen Tätigkeit

Frage: Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Bereichen in Ihrer beruflichen Tätigkeit? Geben Sie bitte wieder eine Note von 1 bis 5. Note 1 bedeutet "sehr zufrieden", 5 "gar nicht zufrieden".

(Basis: Vollzeit und Teilzeitbeschäftigte, n=262 bzw. 194, in Prozent, Mittelwerte)

oben: Vollzeitbeschäftigte

unten: Teilzeitbeschäftigte

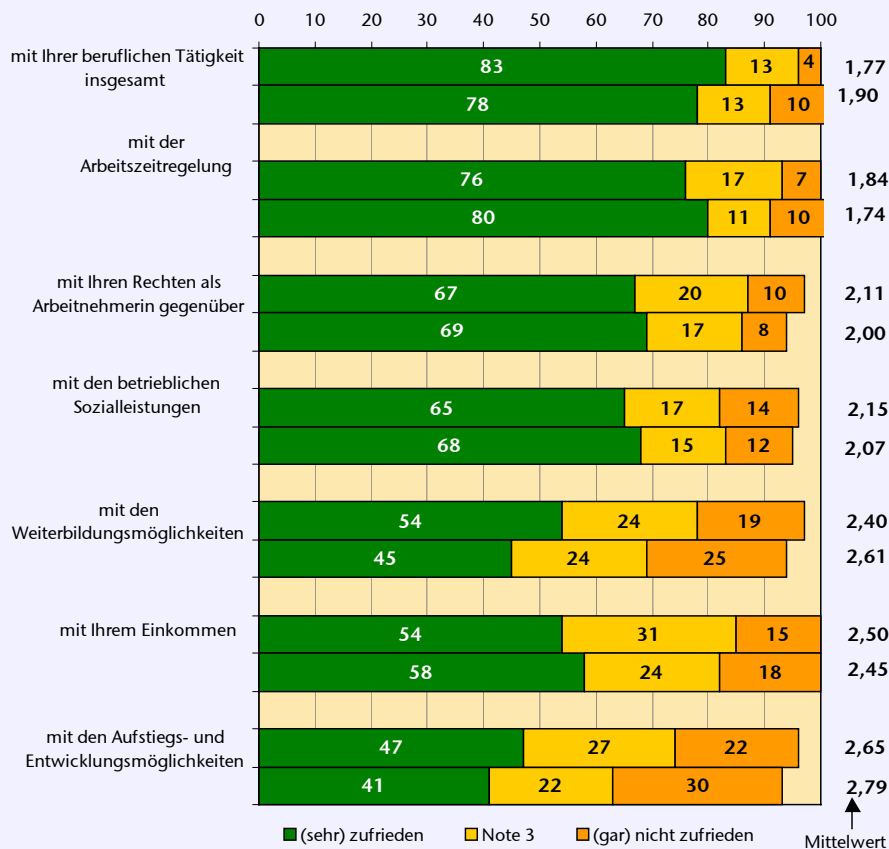


Abb. 16: Zufriedenheit mit Bereichen der beruflichen Tätigkeit im Detail

2.7. Gleichstellung bezüglich des Lohns

59 Prozent der befragten Wienerinnen geben an, gleich viel wie ein männlicher Kollege in vergleichbarer Tätigkeit zu verdienen. 14 Prozent sind da benachteiligt. Weitere 11 Prozent der Frauen haben keinen männlichen Kollegen in vergleichbarer Tätigkeit.

Welche sind nun die Branchen, die nicht nach dem Motto „gleiche Arbeit – gleicher Lohn“ die Entgelte auszahlen? Zu den Branchen, in denen Frauen vor allem bestimmte Tätigkeiten ausführen und es keine Männer in vergleichbarer Tätigkeit gibt, zählt vor allem der Handel. Eine gerechte Einkommensverteilung findet man eher im Tourismus und Gastgewerbe sowie in der öffentlichen Verwaltung und im Unterrichtswesen. Typische Frauentätigkeiten gibt es eher in Klein- und Mittelbetrieben. In Großbetrieben gibt es zwar mehr Frauen, die angeben, gleich viel wie männliche Kollegen zu verdienen, aber auch mehr Frauen, die vergleichsweise weniger verdienen. Der Anteil derjenigen, die keinen Mann in vergleichbarer Tätigkeit haben, ist hingegen in Großbetrieben signifikant geringer.

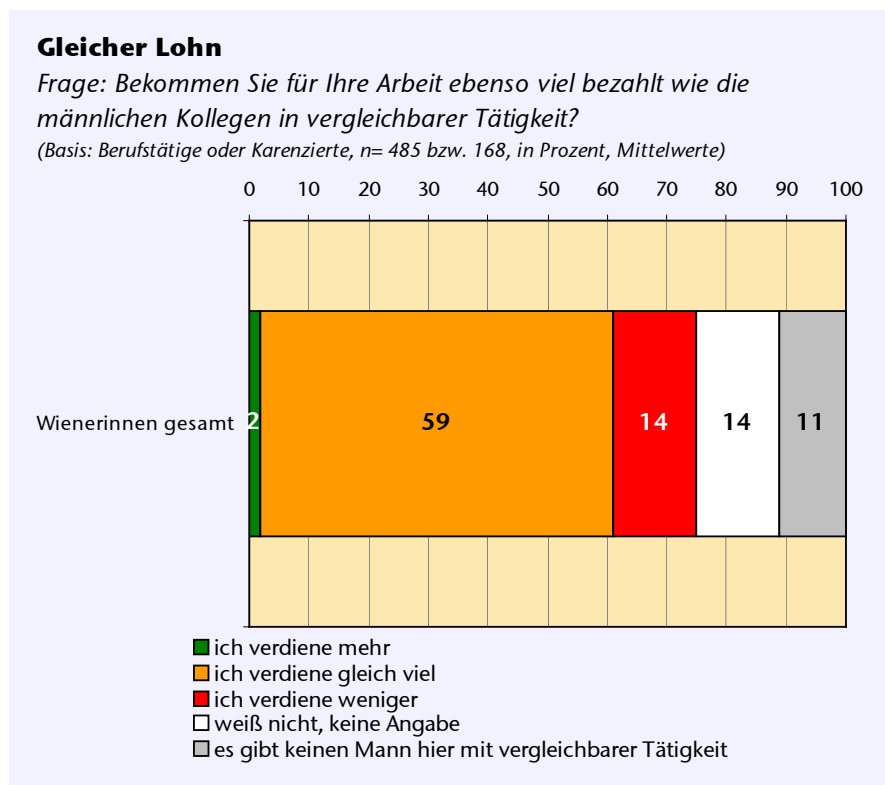


Abb. 17: Gleicher Lohn

2.8. Arbeitslosigkeit

4 Prozent der befragten Wienerinnen sind zur Zeit ohne bezahlte Erwerbstätigkeit. Rund die Hälfte davon ist bereits zumindest ein Jahr arbeitslos.

Die Mehrheit der Arbeitslosen (83%) sind beim AMS als Arbeitssuchende gemeldet.

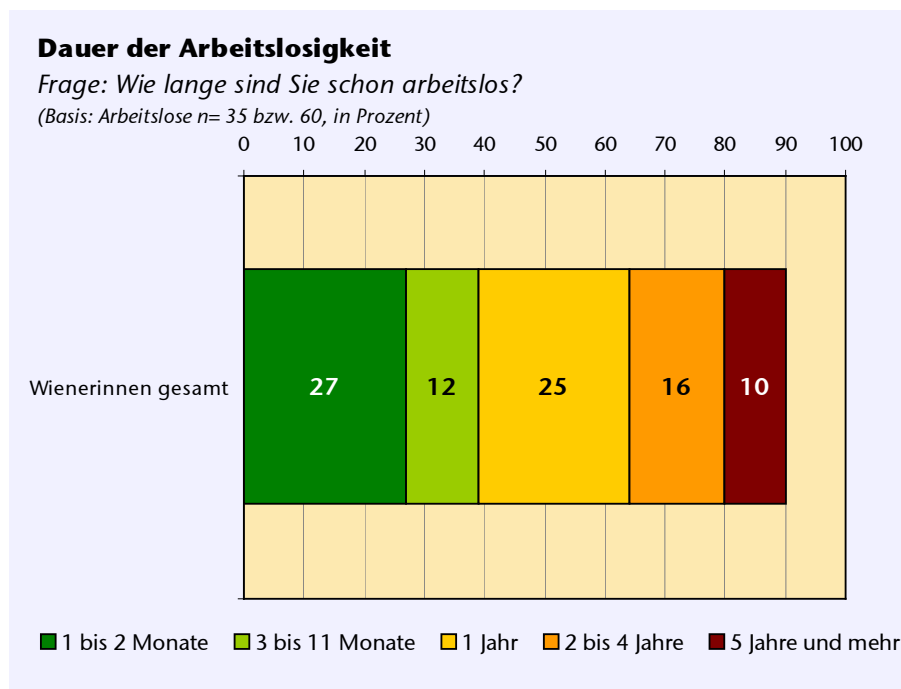


Abb. 18: Dauer der Arbeitslosigkeit

2.9. Altersversorgung

Rund ein Viertel der Wienerinnen befürchtet, dass die Altersversorgung, die ihnen aus der beruflichen Tätigkeit zustehen wird, nicht ausreichen wird. Die Hälfte vermutet, dass die Altersversorgung gerade ausreichen wird. Nur ein geringer Anteil ist zuversichtlich, dass die Altersversorgung, die man erhalten wird, auch ausreicht.

Besonders prekär empfinden diese Situation atypisch Beschäftigte und Teilzeitbeschäftigte.

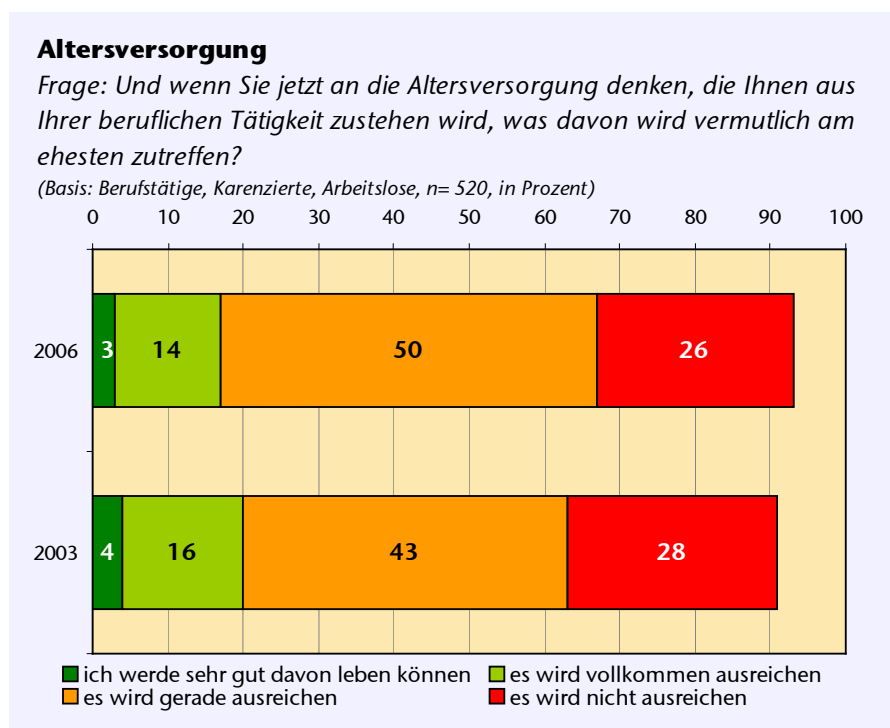


Abb. 19: Altersversorgung

In eine private Pensionsvorsorge investiert ein Drittel der Wienerinnen. Der Anteil jener, die auch privat vorsorgen, steigt mit der Bildung und dem Einkommen stetig an. Deutlich höher ist dieser Anteil in der Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen (56% mit privater Pensionsvorsorge). Auch die 44- bis 60-Jährigen sorgen häufiger vor. Bei den über 60-Jährigen sind es 7 Prozent und bei den Jungen (bis 29 Jahre) 36 Prozent). Der Einzahlungsbetrag liegt im Schnitt bei 104 Euro.

3. Die finanziellen Rahmenbedingungen

3.1. Deckung der Bedürfnisse

Das eigene Einkommen reicht für die relative Mehrheit (43%) der Wienerinnen gerade aus, um die notwendigsten Bedürfnisse zu decken.

Zu den stärker belasteten Gruppen sind Arbeitslose und Alleinerzieherinnen zu zählen. Auch unter den bis 29-Jährigen ist der Anteil jener, die angeben, dass das eigene Einkommen nicht ausreicht tendenziell größer.

Das gesamte Haushaltseinkommen reicht hingegen für etwa die Hälfte der Wienerinnen völlig aus; nur 6 Prozent geben an, dass es gar nicht reicht.

Hinsichtlich des Haushalts-Nettoeinkommens liegt die Grenze, an der der Anteil an Frauen, die relativ gut mit dem Haushaltsbudget auskommen, stark ansteigt, ungefähr bei 1.200 Euro Äquivalenzeinkommen (gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen).

Entspricht persönliches Einkommen den Bedürfnissen

Frage: Würden Sie sagen, dass Ihr persönliches Einkommen Ihren Bedürfnissen ungefähr entspricht? Was davon trifft am ehesten zu?

(Basis: gesamt n=1000, in Prozent)

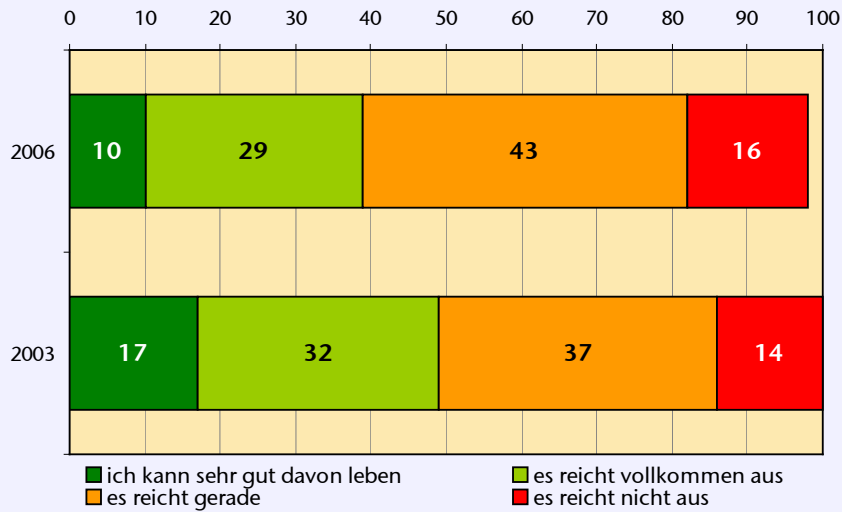


Abb. 20: entspricht persönliches Einkommen den Bedürfnissen

Entspricht Haushaltseinkommen den Bedürfnissen

Frage: Und Ihr gesamtes Haushaltseinkommen?

(Basis: gesamt n=1000, in Prozent)

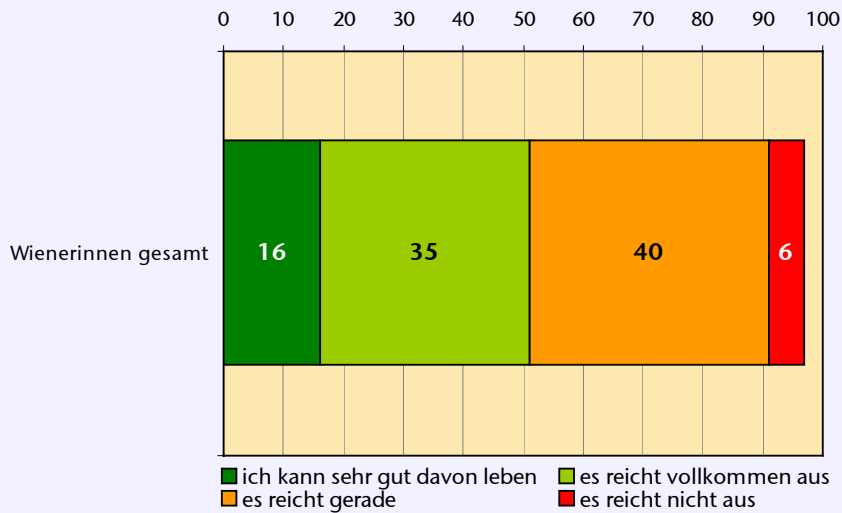


Abb. 21: entspricht Haushaltseinkommen den Bedürfnissen

3.2. Finanzielle Möglichkeiten

Weiters wurde die Leistbarkeit grundlegender Güter bzw. die Realisierung bestimmter Wünsche abgefragt.

Die Wohnung angemessen warm halten oder Medikamente kaufen ist für die meisten Wienerinnen kein Problem. Grund dafür sind die staatlichen Unterstützungen im Bereich der Wohnbeihilfe und die Befreiung von der Rezeptgebühr. Allerdings gibt rund ein Zehntel der Befragten an, dass die Wohnung angemessen warm halten bzw. Medikamente kaufen zumindest manchmal nicht möglich ist. Besonders für ältere Frauen und Alleinstehende ist es häufiger ein Problem diese Grundbedürfnisse finanziell zu decken. In den übrigen Bereichen (Kino, Reparatur, Kleidung, Urlaub etc.) liegen diese Anteile weitaus höher.

Schwierig sind für rund ein Drittel hingegen Extraausgaben für Kinder (Skikurse, Computer, o.ä.), aber auch ins Kaffeehaus bzw. Essen gehen oder bei Bedarf neue Kleider kaufen, sind für viele nicht (immer) möglich.

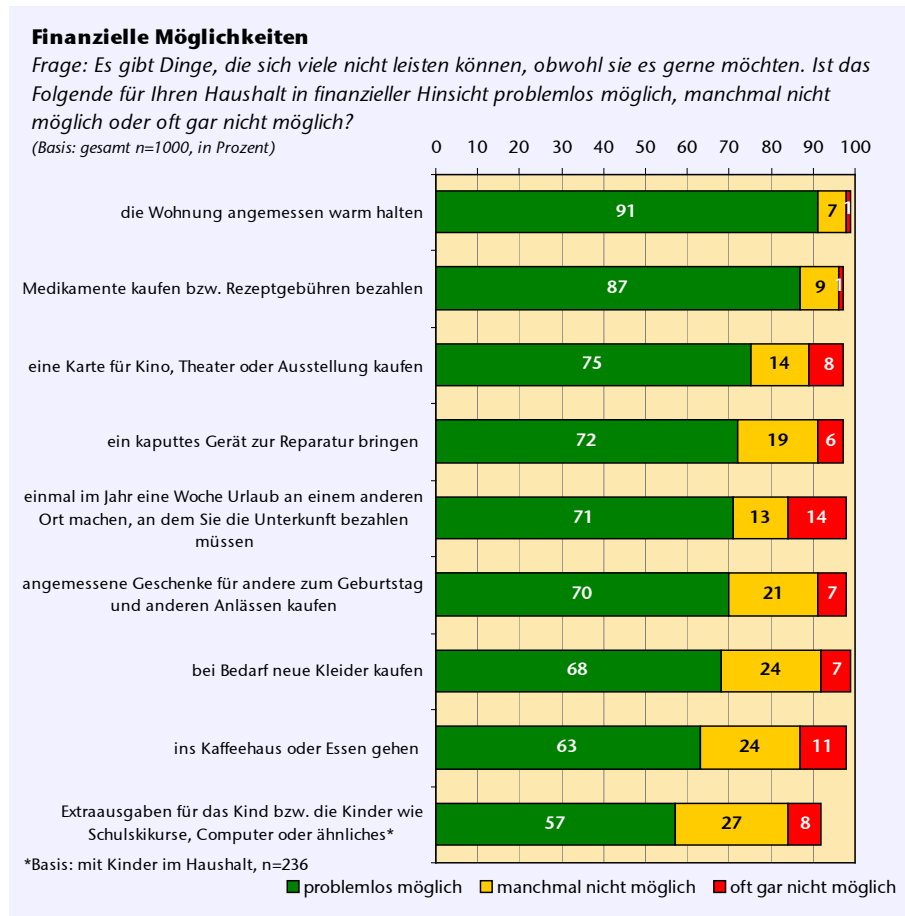


Abb. 22: Finanzielle Möglichkeiten

3.3. Frei verfügbares Geld

14 Prozent der Befragten bleibt am Monatsende so gut wie gar kein Geld zur freien Verfügung über, 6 Prozent bleiben über 500 Euro monatlich für Freizeitausgaben, Kulturveranstaltungen, Hobbies usw.

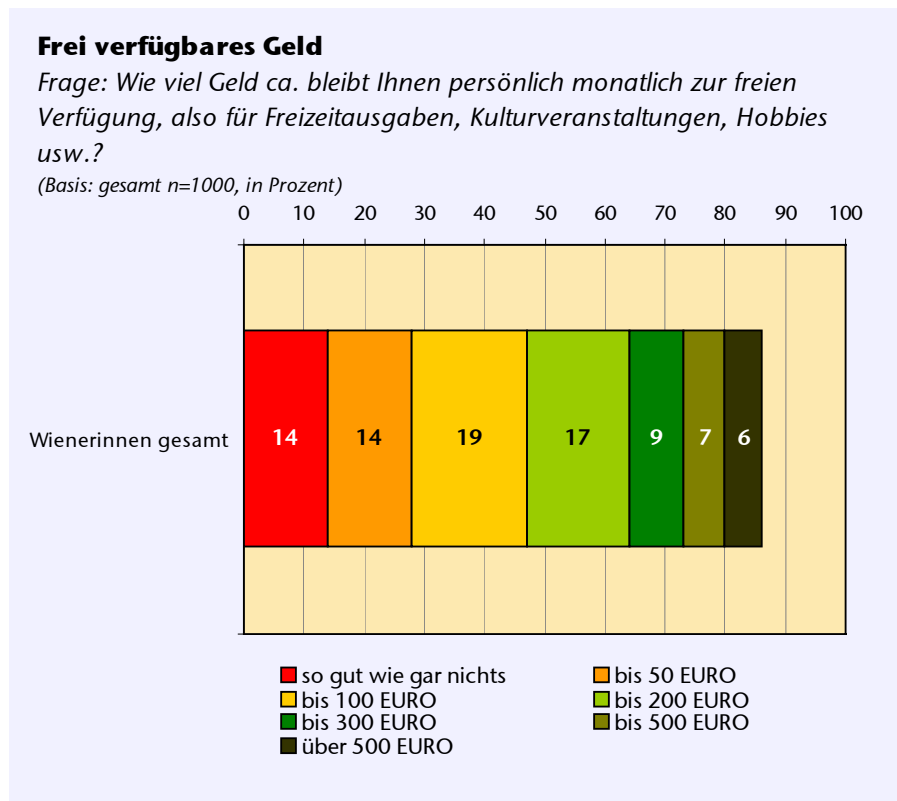


Abb. 23: Frei verfügbares Geld

3.4. Belastung durch Schulden und Kredite

Rund ein Viertel der Wienerinnen gibt an, einen Kredit oder Schulden zu haben, für 15 Prozent ist das eine spürbare oder schwere Belastung.

Einkommensschwache Haushalte, MigrantInnenhaushalte und jüngere Generationen sind häufiger durch Kredite belastet.

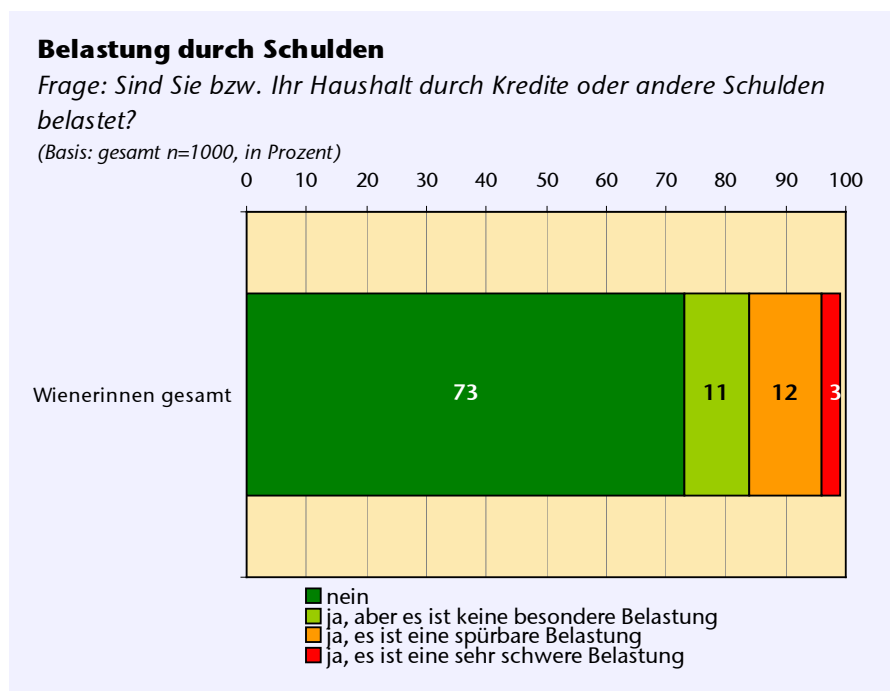


Abb. 24: Belastung durch Schulden

4. Wohnverhältnisse

4.1. Art der Wohnung

Rund ein Drittel der Wienerinnen lebt in einer Mietwohnung, 28 Prozent bewohnen eine Eigentumswohnung bzw. ein Haus. 35 Prozent leben in einer Gemeinde- oder Genossenschaftswohnung.

4.2. Wohnkosten

Im Durchschnitt betragen die monatlichen Ausgaben für Wohnen samt allen Nebenkosten für den gesamten Haushalt rund 760 Euro.

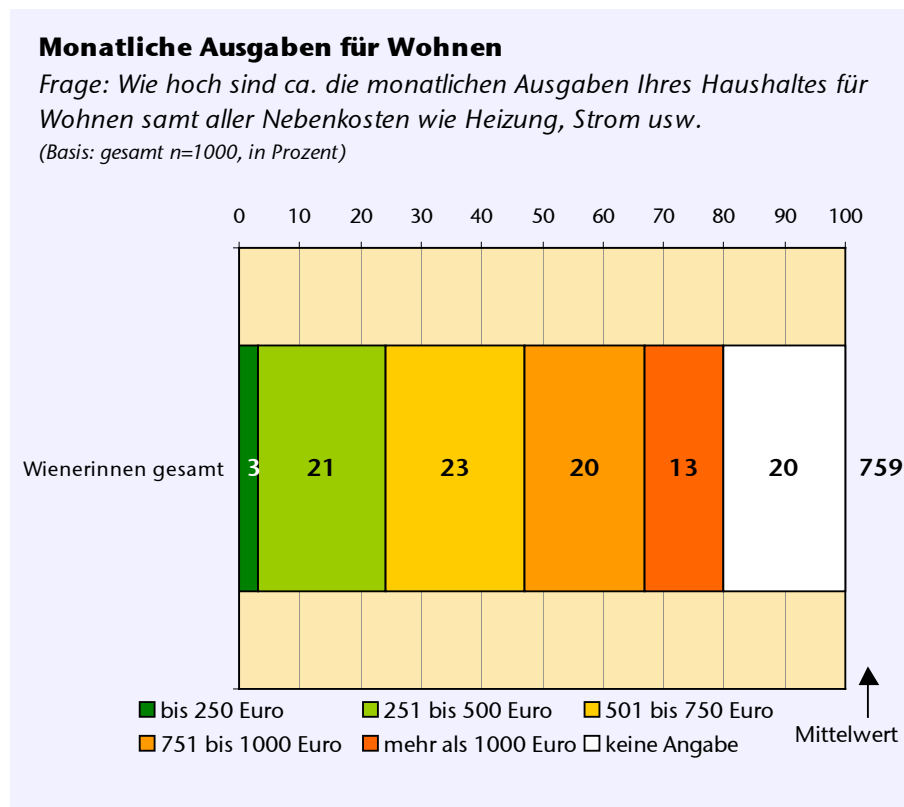


Abb. 25: Monatliche Ausgaben für Wohnen

4.3. Wohnfläche

Rund ein Drittel der Wienerinnen leben in einer Wohnung unter 70 m². Rund ebenso viele haben eine Wohnfläche von 70 bis unter 90 m² zur Verfügung. Ein Drittel lebt in einer Wohnung, die größer als 90 m² ist. Die Wohnungsgröße ist abhängig vom Einkommen und von der Haushaltsgröße.

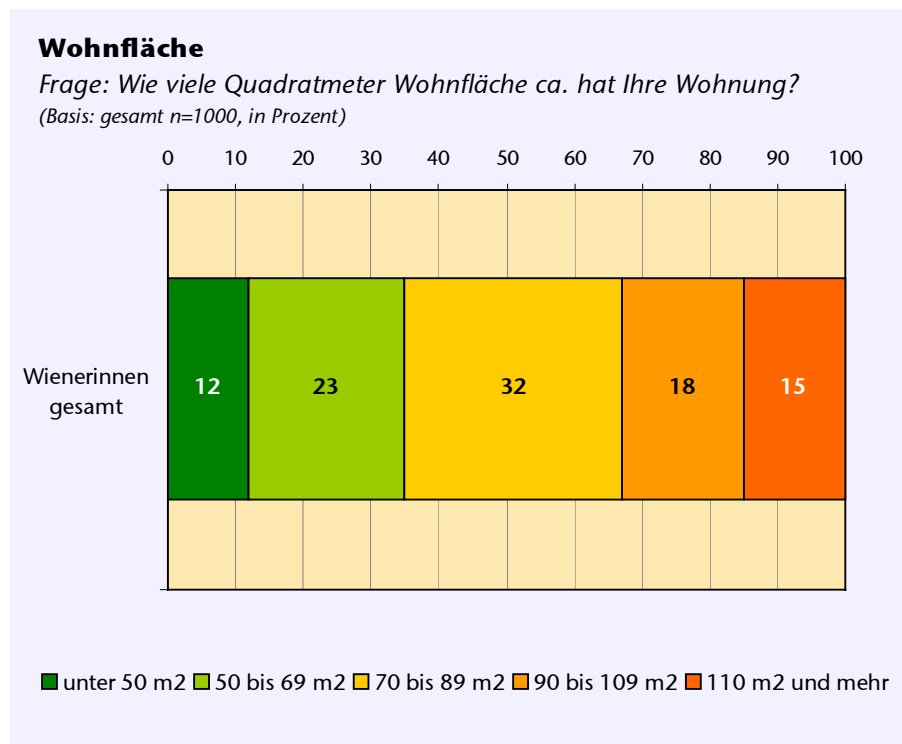


Abb. 26: Wohnfläche

4.4. Wohnungsausstattung

Der Ausstattungsgrad der Wohnung ist abhängig vom sozioökonomischen Status: Je niedriger das Einkommen, desto schlechter ausgestattet sind die Wohnungen. Der Ausstattungsgrad mit den elementaren Dingen ist aber auch in einkommensschwachen Haushalten bei zumindest 90 Prozent. Ein eigenes Zimmer sowie einen eigenen PC haben ein Drittel bzw. ein Viertel der Haushalte nicht.

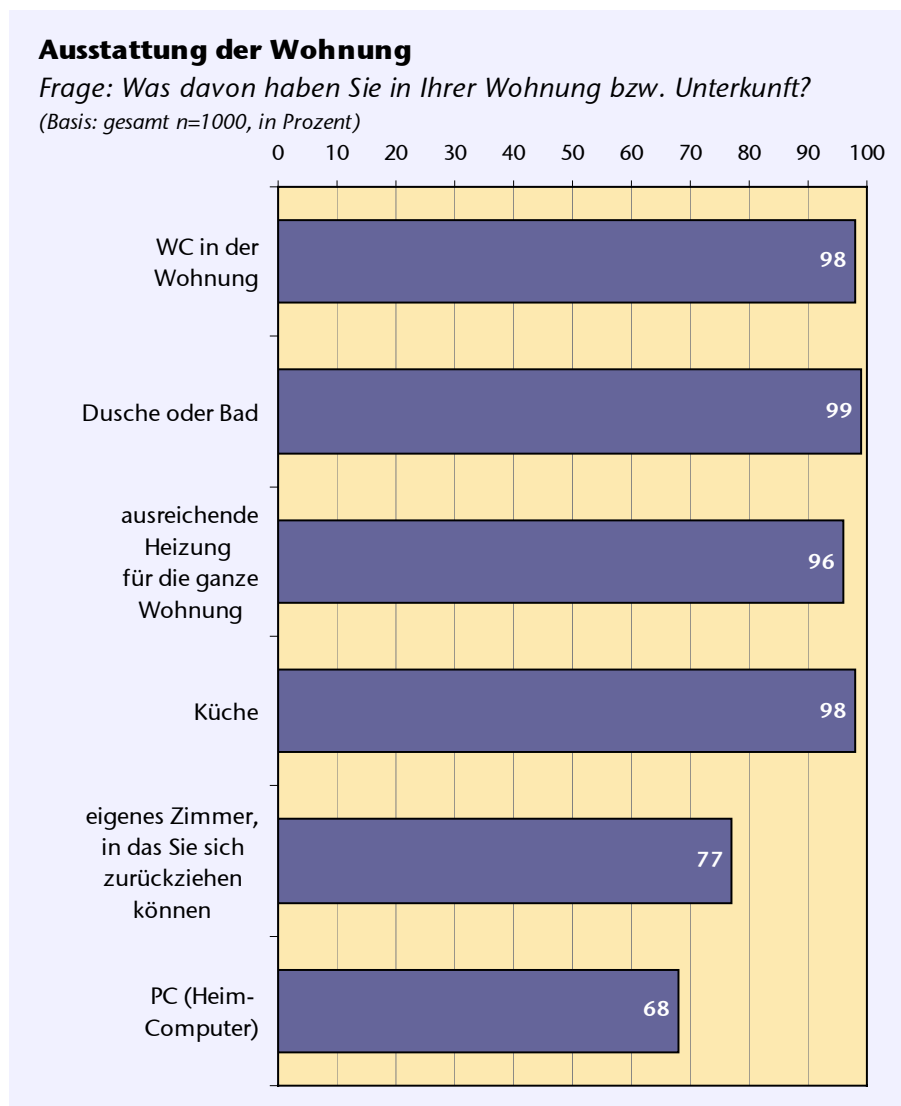


Abb. 27: Ausstattung der Wohnung

5. Allgemeine Lebenszufriedenheit

5.1. Subjektive Bewertung des Lebensstandards

Eine prekäre finanzielle Situation und die damit verbundenen – bereits beschriebenen – Einschränkungen wirken sich sowohl auf die subjektiv empfundene Lebenszufriedenheit als auch auf die Zufriedenheit mit dem eigenen Lebensstandard negativ aus. Auf einer zehnstufigen Skala von 0 = „ganz zufrieden“ bis 10 = „ganz unzufrieden“ bewerten die Wienerinnen ihren Lebensstandard im Durchschnitt mit dem relativ positiven Wert 3. Die einkommensschwachen Wienerinnen hingegen vergeben im Schnitt den Wert 5, der schon eher im negativen Skalenspektrum liegt.

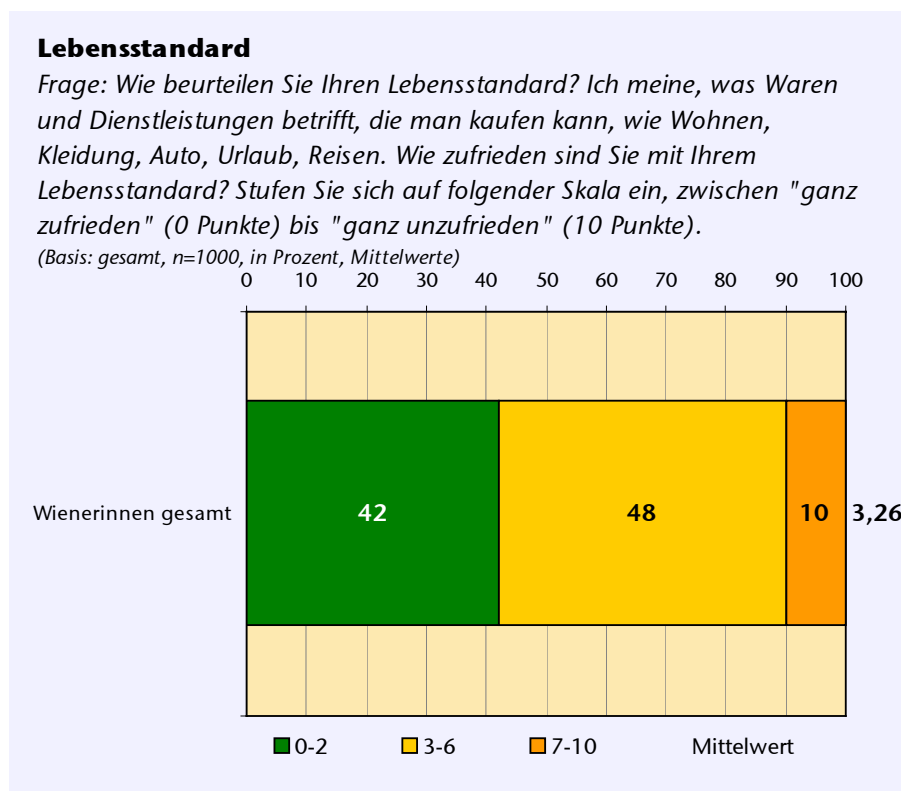


Abb. 28: Lebensstandard

5.2. Dimensionen der Lebenszufriedenheit

Groß ist die Zufriedenheit bei den Wienerinnen bezüglich der Eigenständigkeit bei der Bewältigung des Alltags. Etwas geringer, aber dennoch sehr hoch, ist die Zufriedenheit diesbezüglich bei der älteren Generation. Mit den sozialen Kontakten zu FreundInnen und Bekannten sowie mit dem Familienleben ist man im Allgemeinen sehr zufrieden.

Die Zufriedenheit mit dem Leben allgemein ist überwiegend hoch: Insgesamt 84 Prozent der Wienerinnen sind damit (sehr) zufrieden. Wesentlich geringer ist die allgemeine Lebenszufriedenheit der einkommensschwachen Wienerinnen sowie der arbeitslosen Frauen, wobei sich diese Gruppen zu weiten Teilen überschneiden.

In Bezug auf das Einkommen sind 17 Prozent der Wienerinnen dezidiert unzufrieden.

Der Rest auf 100 Prozent bei den Items „Eigenständigkeit bei der Bewältigung des Alltags“, „Ehe/Partnerschaft“ sowie „berufliche Kenntnisse und Fähigkeiten“ sind jene Frauen, die angeben, dass dieser Bereich für ihr Leben nicht zutrifft (etwa Singlehaushalte oder Pensionistinnen).

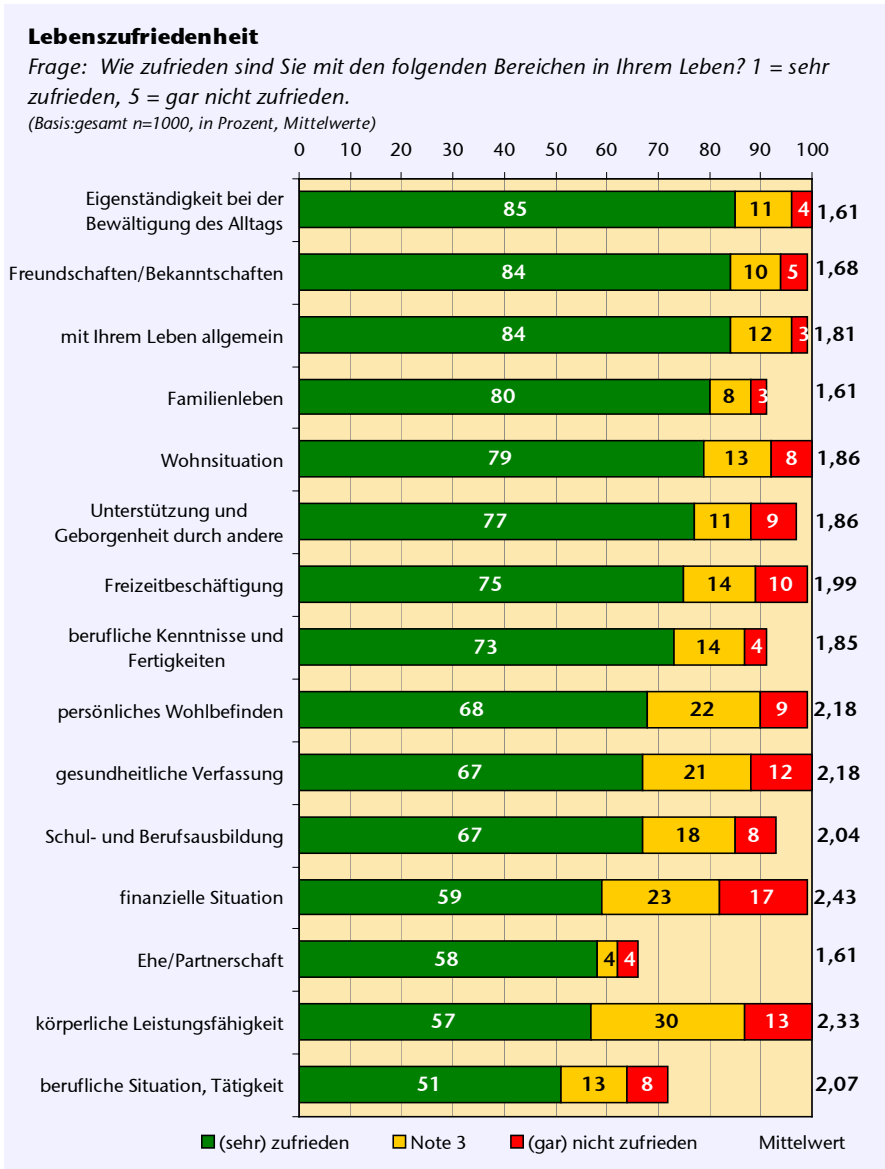


Abb. 29: Lebenszufriedenheit

5.3. Der Gesundheitszustand

Die subjektive Bewertung des eigenen Gesundheitszustandes fällt überwiegend positiv aus: Insgesamt rund zwei Drittel der befragten Frauen schätzen diesen als sehr oder eher gut ein. Nur 8 Prozent geben an, gesundheitliche Probleme zu haben. Das trifft in höherem Maße auf die Generation 60+ zu (16 % mit schlechtem Gesundheitszustand).

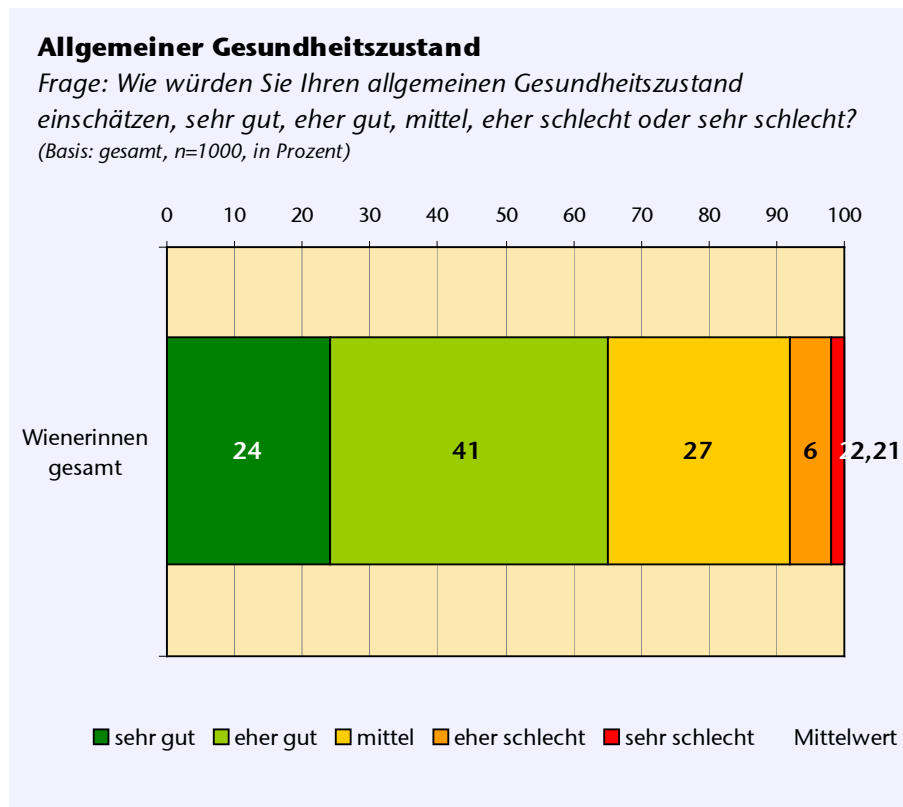


Abb. 30 Allgemeiner Gesundheitszustand

5.4. Zukunftserwartungen

Die Mehrheit der Wienerinnen ist der Ansicht, dass sich in den nächsten 2 Jahren an ihrer Lebenssituation nichts ändern wird. Rund ein Drittel rechnet mit Verbesserungen; 11 Prozent glauben, dass sich ihre Situation verschlechtern wird. Pessimistisch sind in höherem Maße Pensionistinnen, von denen nur 12 Prozent eine Verbesserung erwarten. Bei den jungen Frauen (bis 29 Jahre) sind es hingegen 71 Prozent.

Besonders optimistisch sind die Arbeitslosen: Rund 60 Prozent erhoffen sich zukünftig Verbesserungen.

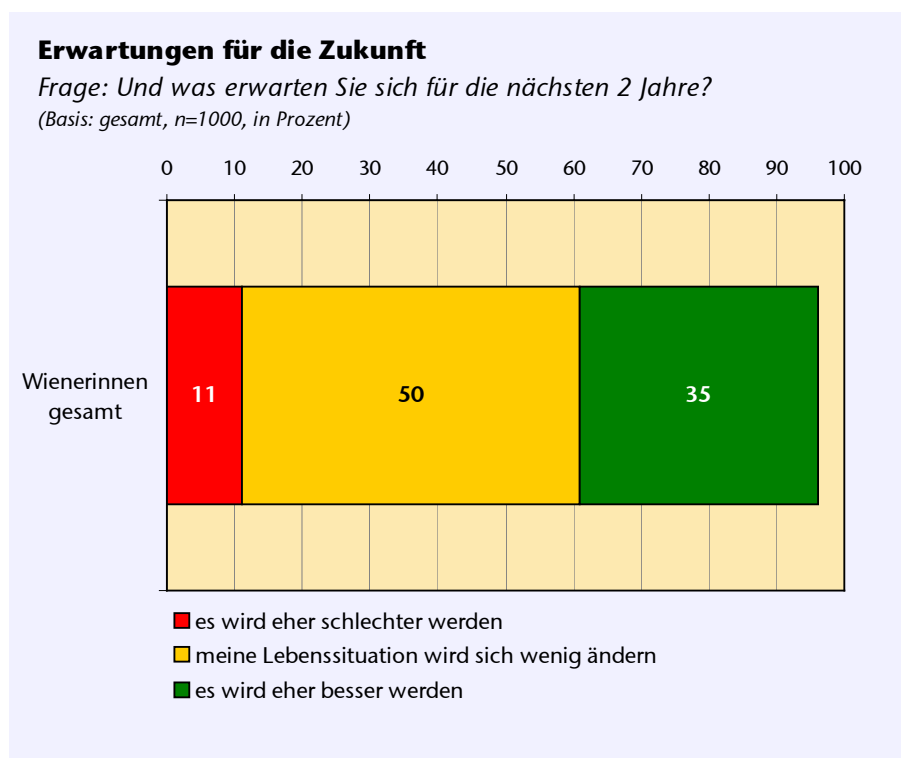


Abb. 31: Erwartungen für die Zukunft

6. Einstellungen der Wienerinnen

6.1. Einstellung zur Berufstätigkeit von Frauen

Zur Berufstätigkeit von Frauen haben die Wienerinnen überwiegend eine moderne und aufgeschlossene Einstellung: 79 Prozent der Befragten sind der Ansicht, dass sich eine Frau ebenso wie ein Mann im Beruf selbstverwirklichen kann. Für 91 Prozent der Wienerinnen ist die Berufstätigkeit von Frauen für die eigene Unabhängigkeit wichtig. Diese Fragestellungen sind unabhängig von Alter und Bildung der Befragten. Die Intensität der Mutter-Kind-Beziehung wird durch die Berufstätigkeit der Mutter nicht beeinflusst, so die Ansicht der Mehrheit der Wienerinnen. Ältere Frauen und jene mit höherer formaler Bildung stimmen dieser Aussage stärker zu.

Dementsprechend wird auch das Statement „einen Beruf zu haben ist ja ganz schön, aber das, was die meisten Frauen wirklich wollen, sind Heim und Kinder“ sowie die Aussage „Vollhausfrau zu sein ist genauso erfüllend, wie gegen Bezahlung zu arbeiten“ mehrheitlich nicht befürwortet. Diesen Aussagen wird mit zunehmendem Alter eher zugestimmt. Je höher der formale Bildungsgrad, desto mehr Gegenstimmen erzeugen diese Sätze.

Ein negativer Einfluss der Berufstätigkeit der Frau auf das Familienleben wird aber von der knappen Mehrheit der Wienerinnen vermutet; 43 Prozent sind gegenteiliger Ansicht. Quer durch alle Altersstufen ist die Zustimmung bzw. Ablehnung zu dieser Frage gleich groß, höhere Bildungsschichten verneinen diese Frage aber häufiger.

Die hohe Befürwortung der Gleichberechtigung von Mann und Frau in allen Lebenslagen spiegelt sich aber in allen ausgewerteten demographischen Gruppen wider.

Einstellung zur Berufstätigkeit von Frauen

Frage: Ich möchte Ihnen nun ein paar Fragen zur Berufstätigkeit von Frauen stellen. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu? Stimmen Sie der jeweiligen Aussage voll zu, eher zu, eher nicht zu oder gar nicht zu?

(Basis: gesamt n= 1000, in Prozent)

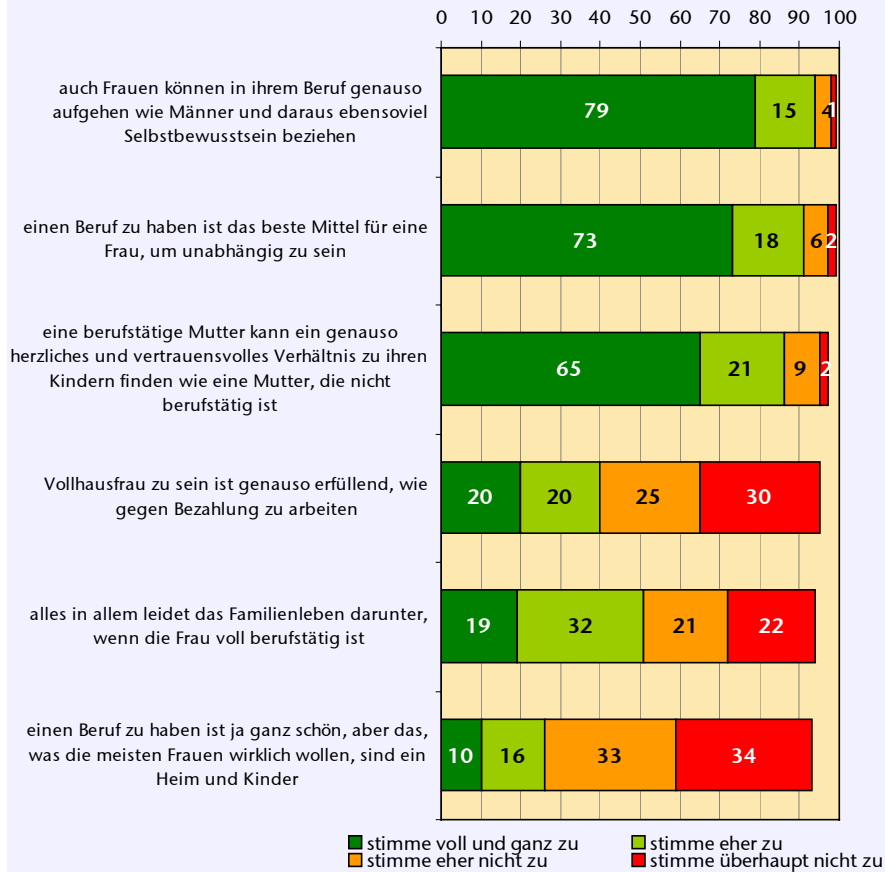


Abb. 32: Einstellung zur Berufstätigkeit von Frauen

6.2. Einstellung zur Rollenverteilung

Die klassische Rollenverteilung wird von den befragten Wienerinnen abgelehnt; die Gleichberechtigung von Mann und Frau in allen Belangen entspricht der Ansicht der Mehrheit.

Insgesamt 93 Prozent der Wienerinnen sind der Ansicht, dass beide - Mann und Frau - zum Haushaltseinkommen beitragen sollten. Tendenziell sind es eher die älteren Wienerinnen und jene mit einer geringeren formalen Bildung, die diese Ansicht stark vertreten. Rund 8 von 10 Befragten wünschen sich, dass die Männer sich mehr in die Kindererziehung und in die Hausarbeit einbringen. Eine höhere Beteiligung von Männern bei der Kindererziehung fordern alle Wienerinnen – unabhängig von Alter und Bildung – in gleichem Maße. Der Wunsch nach einer stärkeren Unterstützung durch die Männer bei der Hausarbeit ist bei den Frauen aller Altersstufen gleich, Wienerinnen mit höherer formaler Bildung fordern eine stärkere Beteiligung der Männer in noch höherem Maße.

38 Prozent der Befragten wünschen sich, dass der Mann in erster Linie die Familie erhalten und die Frau nur dazuverdienen soll. Die Mehrheit (57%) ist gegenteiliger Ansicht. Besonders Frauen mit niedriger formaler Schulbildung und ältere Frauen sind in dieser Hinsicht eher konservativ eingestellt.

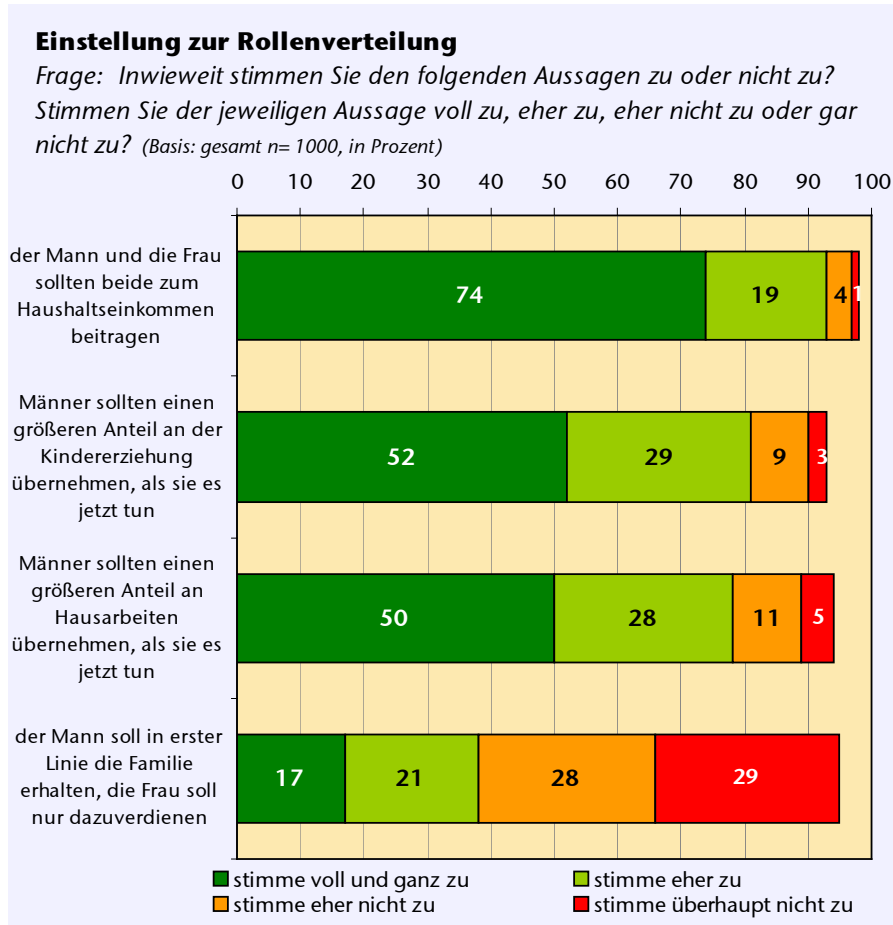


Abb. 33: Einstellung zur Rollenverteilung

7. Frauen in Wien

7.1. Lebensqualität von Wienerinnen

Ein Grund für die hohe Lebensqualität in Wien ist aus Sicht der Befragten, dass es hier zahlreiche frauenspezifische Beratungsangebote gibt: Insgesamt 8 von 10 Frauen stimmen dem zu. Auch die freie Wahl des Lebensstils ist aus Sicht der Befragten für Frauen in Wien gegeben. Die Wienerinnen sind aber der Ansicht – stärker noch als in der letzten Befragung 2005 - , dass Frauen gegenüber Männern benachteiligt sind. Zu dieser Überzeugung gelangen eher ältere Frauen – und somit auch mehr nicht Berufstätige als Berufstätige. Weiters sind es tendenziell Frauen ohne Kinder und jene mit niedrigem Einkommen, die dieser Ansicht sind. Der Migrationshintergrund hat hingegen keinen relevanten Einfluss auf diese Einstellung.

Die Verteilung der übrigen abgefragten Einstellungen entspricht im Wesentlichen den Werten, die 2005 gemessen wurden.

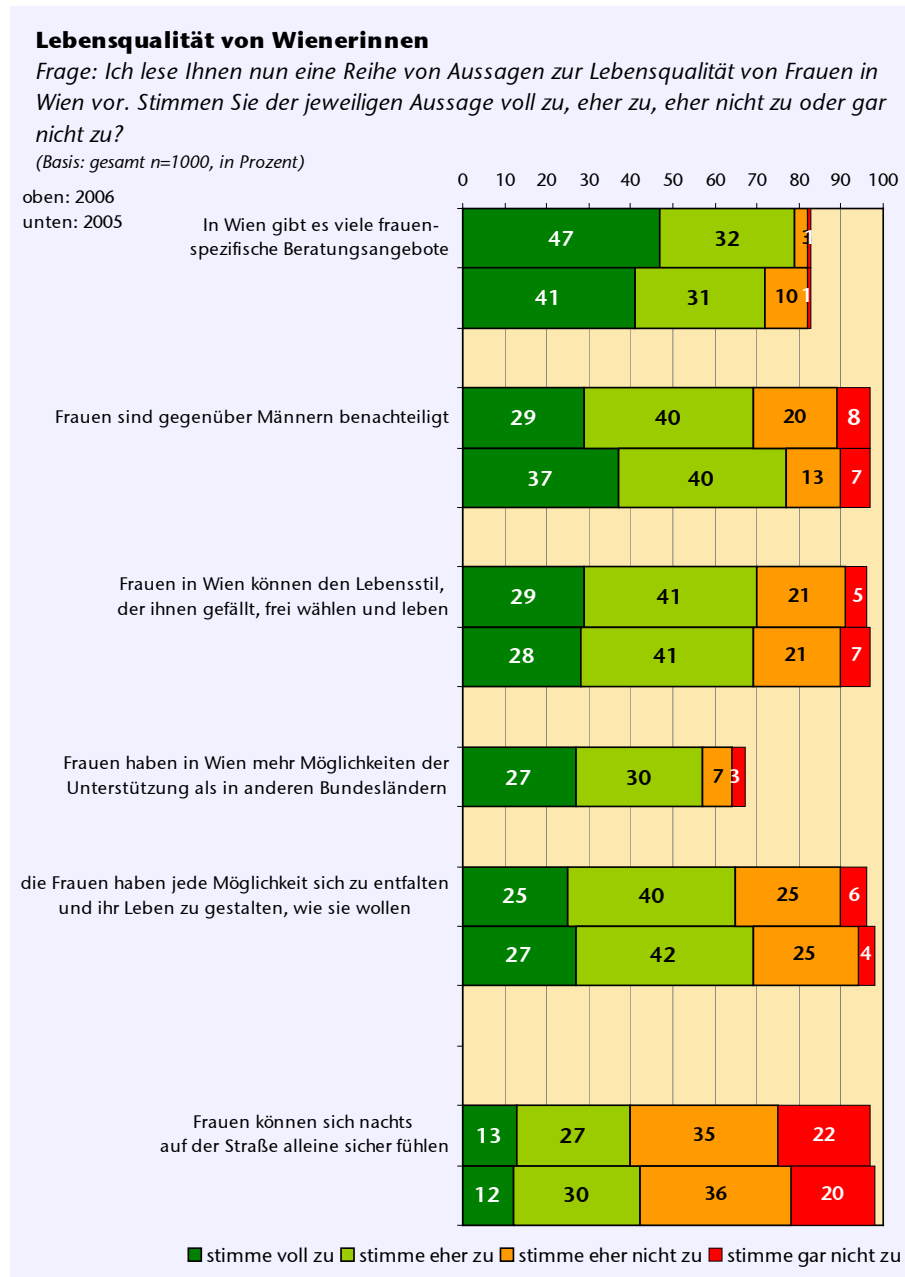


Abb. 34: Lebensqualität von Wienerinnen

7.2. Beratungsstellen

Die meisten abgefragten Einrichtungen sind den Wienerinnen mehrheitlich bekannt. Schlusslicht bildet die „ABZ – Austria Arbeitsmarktpolitische Beratungsstelle für Frauen“, die nur eine Bekanntheit von 25 Prozent aufweist.

Ein Fünftel der Frauen, die die Beratungsstelle der Arbeiterkammer Wien kennen, hat diese auch schon einmal in Anspruch genommen. 50 Prozent derjenigen, die Kinder unter 14 Jahren haben und die Mag Elf kennen, haben von dieser Stelle bereits einmal Leistungen bezogen.

Bekanntheit von Einrichtungen		
Ich lese Ihnen nun eine Liste von Einrichtungen vor. Welche kennen Sie?		
Welche dieser Einrichtungen haben Sie schon einmal in Anspruch genommen? (Basis: Einrichtung bekannt)		
(Angaben in Prozent, Basis: insgesamt, n = 1000)		
	bekannt	in Anspruch genommen
Beratungsstellen der Arbeiterkammer Wien	82	21
Volkshilfe Wien	80	4
Frauentelefon der Stadt Wien	71	1
Sozialberatungsstellen der Caritas	70	3
Schuldnerberatung Wien	69	1
Mag Elf – Amt für Jugend und Familie	62	17
Sozialzentren der Stadt Wien	57	3
Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff)	47	9
Fonds Soziales Wien	47	1
ABZ – Austria-Arbeitsmarktpolitische Beratungsstelle für Frauen	25	1

Abb. 35: Bekanntheit von Einrichtungen

7.3. Zusätzliche Einrichtungen der Stadt Wien

Auf die „offene“ (ohne Antwortvorgaben) Frage nach zusätzliche Einrichtungen oder Angebote, die die Stadt Wien einrichten könnte, um die Wienerinnen noch besser zu unterstützen, wurde eine Vielzahl von Nennungen abgegeben. Die Vorschläge reichen von Informationen zu sozialen oder finanziellen Hilfen (vor allem einkommensschwache Frauen haben diesen Wunsch) bis hin zum Wunsch nach mehr psychosozialer Beratung. Unter „Sonstiges“ wurden weitere Antworten zusammengefasst, die nicht zugeordnet werden konnten. Diese Angaben umfassen ein weites Spektrum von Belangen, die Kinder, Familie und Schule betreffen (z.B. mehr Kindergartenplätze) über Belange der Arbeitswelt (z.B. Einkommensgerechtigkeit) bis hin zu einer besseren Altenbetreuung.

Zusätzliche Einrichtungen

Frage: Mit welchen zusätzlichen Einrichtungen oder Angeboten könnte die Stadt Wien Sie in Ihrer Situation noch besser unterstützen? Was würden Sie sich da am ehesten wünschen?

(Basis: gesamt n=1000, in Prozent)

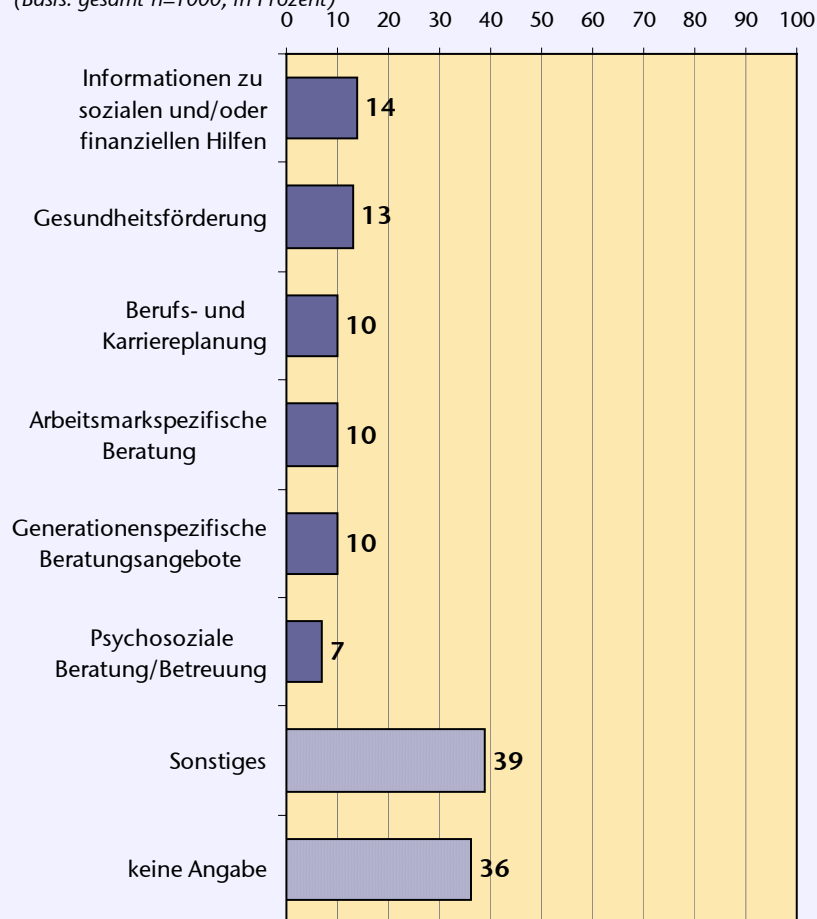


Abb. 36: Zusätzliche Einrichtungen

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Sozialstruktur der befragten Wienerinnen	8
Abb. 2: Beschäftigtenstruktur der befragten Wienerinnen.....	11
Abb. 3: Anzahl der Beschäftigten im Betrieb	12
Abb. 4: Dienstalter	13
Abb. 5: Arbeitszeitregelungen.....	14
Abb. 6: Arbeitszeitregelungen im Detail	15
Abb. 7: Arbeitszeit im Detail	16
Abb. 8: Gründe, Teilzeit zu arbeiten	18
Abb. 9: Gründe, Teilzeit zu arbeiten im Detail.....	19
Abb. 10: Wechsel in Vollzeit.....	20
Abb. 11: Dauer der Teilzeitbeschäftigung.....	21
Abb. 12: Gründe für die berufliche Unterbrechung	22
Abb. 13: Dauer der Unterbrechung	23
Abb. 14: Vereinbarkeit von Beruf und Familie	24
Abb. 15: Zufriedenheit mit Bereichen der beruflichen Tätigkeit	26
Abb. 16: Zufriedenheit mit Bereichen der beruflichen Tätigkeit im Detail	27
Abb. 17: Gleicher Lohn.....	28
Abb. 18: Dauer der Arbeitslosigkeit	29
Abb. 19: Altersversorgung	30
Abb. 20: entspricht persönliches Einkommen den Bedürfnissen.....	32
Abb. 21: entspricht Haushaltseinkommen den Bedürfnissen	32
Abb. 22: Finanzielle Möglichkeiten.....	34
Abb. 23: Frei verfügbares Geld	35
Abb. 24: Belastung durch Schulden.....	36
Abb. 25: Monatliche Ausgaben für Wohnen	37
Abb. 26: Wohnfläche.....	38
Abb. 27: Ausstattung der Wohnung	39
Abb. 28: Lebensstandard	40

Abb. 29: Lebenszufriedenheit	42
Abb. 30 Allgemeiner Gesundheitszustand	43
Abb. 31: Erwartungen für die Zukunft	44
Abb. 32: Einstellung zur Berufstätigkeit von Frauen	46
Abb. 33: Einstellung zur Rollenverteilung.....	48
Abb. 34: Lebensqualität von Wienerinnen	50
Abb. 35: Bekanntheit von Einrichtungen.....	51
Abb. 36: Zusätzliche Einrichtungen	53